

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)



Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Inserionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Setzungschrift oder deren Raum.

N^o 13.

Halle, Sonnabend den 16. Januar

1864.

Hierzu zwei Beilagen.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Frankfurt a. M., d. 14. Januar. (Tel.) In der heutigen Bundestagsitzung wurde der Antrag Oesterreichs und Preussens auf Pfandnahme Schlesiens mit 11 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Außer den beiden Antragstellern stimmten dafür Kurhessen, Mecklenburg und die 16. Kurie (Liechtenstein, Neuf, Schaumburg-Lippe, Lippe, Waldeck, Hessen-Homburg). Oesterreich und Preußen gaben darauf die Erklärung ab, daß sie die Besetzung Schlesiens in die eigene Hand nehmen würden.

Frankfurt a. M., d. 14. Jan. (Tel.) Gegen die Erklärung der Großmächte protestirten in der heutigen Bundestagsitzung: Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Koburg-Gotha, sowie die dreizehnte und funfzehnte Kurie.

Dresden, d. 14. Jan. (Tel.) Das „Dresdn. Journ.“ veröffentlicht durch ein Extrablatt ein Frankfurter Telegramm folgenden Inhalts: Für den Antrag Oesterreichs und Preussens stimmten Kurhessen, Mecklenburg und die 16. Kurie. Die übrigen Regierungen lehnten entweder einfach ab, oder traten nur bedingungsweise bei; aber auch mit Hinzunehmung dieser letztern hätte sich keine Majorität für den Antrag ergeben. Nach der Abstimmung erklärten Oesterreich und Preußen, daß sie jetzt ihren Antrag einseitig als europäische Großmächte ausführen würden. Dagegen legten Sachsen und Baiern eine Verwahrung ein, der von mehreren Seiten beigetreten, von Oesterreich und Preußen durch eine Gegenvorwahrung geantwortet wurde.

(Die erfolgte Abstimmung über den Antrag der beiden Großmächte vom 28. Dec. v. J., „Dänemark aufzufordern, das November-Grundgesetz zurückzunehmen, widrigenfalls die sofortige Occupation Schlesiens statthaben werde“, ist ohne Zweifel von höchster Bedeutung und von entscheidender Wichtigkeit für den ferneren Verlauf der schleswig-holsteinischen Angelegenheit. Es genügt ein Blick auf besagten Antrag, um dies zu erkennen. Die Aufforderung an Dänemark auf Zurücknahme des Grundgesetzes vom 18. Novbr. 1863 setzt logisch und rechtlich den dänischen Besitz von Holstein und dessen Anerkennung voraus; ohne diese Voraussetzung fehlt dem Verlangen jede positive Grundlage. Dies bedarf keines weiteren Beweises. Die Rechte des Bundes bezüglich Schlesiens erwachsen für den Bund erst durch das Verhältniß Holsteins zu Schleswig. Denkt man sich beide in verschiedenen Händen, so wird jene Forderung zum Nonpens. Mit der Annahme des Oesterreichisch-preussischen Antrages würde der Vorbehalt der Entscheidung über die Erbfolge-Frage zur reinen Illusion, oder wenn er dieses nicht sein sollte, würde man in das Labyrinth einer noch unklarerer oder doppelt verwickelteren Politik gerathen. Beistat Dänemark der Aufforderung Folge, so wäre der Bund zu dessen Gunsten geradezu, moralisch und rechtlich, verpflichtet; weigert es sich, so erscheint auch die eventuelle Besetzung Schlesiens nach den Worten und dem ganzen Sinne des Antrages selbst nur allein als ein „Pfand“ für die Erfüllung von Forderungen, welche den dänischen Besitz von Schleswig und Holstein zur Voraussetzung haben. Die Annahme des Antrages wäre also immer eine Stütze für den londoner Vertrag gewesen, hätte Dänemark die Hauptfage gewahrt.)

Hamburg, d. 14. Januar, Morgens. (Tel.) Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Neumünster, daß daselbst eine Versammlung von 80 Predigern stattgefunden habe. Es wurde beschloffen, eine Adresse an den Deutschen Bund mit der Bitte um Anerken-

nung des Herzogs Friedrich zu richten, am nächsten Freitage eine Deputation aus allen Provinzen an den Herzog nach Kiel zu senden, und die Adressen der Deutschen Geistlichen zu beantworten. — Aus Kiel wird den „Nachrichten“ mitgeteilt, daß der Herzog viele angelegene Persönlichkeiten, darunter den bisher sehr reservirt gehaltenen Grafen Reventlow = Farve empfangen habe.

Hamburg, d. 14. Januar. (Tel.) Der Frost hält mit großer Stärke an, so daß die Elbe bei Harburg bereits für Wagen passirbar ist. — Wie die „Hamb. Bzg.“ vernimmt, wäre an die Direktion der Berlin-Hamburger Eisenbahn eine Verfügung ergangen, sich in den nächsten Tagen zu bedeutenden Truppentransporten nach Hamburg bereit zu halten. Es sind viele Transportwagen nach Friesack abgegangen.

Kiel, d. 14. Januar, Nachmittags. (Tel.) Dem „Kieler Wochenblatt“ wird aus Budelsdorf, dem ersten Dorfe auf der Straße von Rendsburg nach Norden, unterm 12. geschrieben, daß die Eisenbahn von dort nach Schleswig an verschiedenen Punkten zum Sprengen vorbereitet und daß die Chausseebrücke über die Sorge abgebrochen und durch eine hölzerne Nothbrücke ersetzt sei.

Wie die „Berl. Börsen-Bzg.“ wissen will, sind die Befehle wegen eines Einmarsches in Schleswig an die Preussischen und Oesterreichischen Truppen bereits ergangen.

Die „Volkszeitung“ veröffentlicht folgenden interessanten sächsisch-englischen Depeschenwechsel vom 5. Januar d. J.:

Serr Murray, großbritan. Minister in Dresden an den Staatsminister Freiherr v. Beust, Dresden, d. 5. Januar 1864. Ich habe die Ehre, Euer zc. davon in Kenntniß zu setzen, daß ich soeben eine Depesche vom Grafen Kuffell empfangen, in welcher derselbe mir die Ansichten der Regierung Ihrer großbrit. Majestät über den Stand der Dinge im Herzogthume Holstein mittheilt. Derselbe glaubt, daß die ernstesten Folgen würden entstehen können, wenn die Bundesstruppen in Schleswig einfallen sollten, bevor noch die Mächte, welche den londoner Vertrag unterzeichnet haben, ihre Meinung über diese Angelegenheit haben kundgeben können. Nach Ansicht der englischen Regierung ist durch das Auftreten der deutschen Truppen in Holstein nicht nur der Beschluß des Bundestags, sondern auch die Gerechtigkeit verletzt worden. Baiern, Sachsen und Württemberg müssen gemeinschaftlich dafür verantwortlich gemacht werden. Obgleich ich nicht den Befehl erhalten habe, den Inhalt dieser Depesche dem Exzellenz mitzutheilen, halte ich mich doch dazu verpflichtet, denn wenn die sächsische Regierung in einer Angelegenheit, welche von der höchsten Wichtigkeit für ganz Europa ist, sich geneigt fände dem Rathe Ihrer großbrit. Maj. Regierung Bedingung zu tragen: so ist keine Zeit zu verlieren, da der Gang der Dinge in den Herzogthümern derart ist, daß alle Schritte der englischen Regierung, den Frieden zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark zu erhalten, möglicherweise durch die Ereignisse eines einzigen Tages vereitelt werden könnten. Empfangen Ex. Exzellenz zc. 423. Gb. A. Murray.

Die Antwort des Herrn v. Beust vom selben Tage an Herrn Murray lautet:

Ich empfangen soeben die Note, mit welcher Sie mich heute beehrt haben, und ich beehre mich, darauf zu antworten. Sie unterrichten mich darin von dem wesentlichen Inhalte einer Depesche des Hrn. Grafen Kuffell, indem Sie hinzufügen, daß Sie keinen Befehl erhalten haben, mir solchen mitzutheilen. Ich beehre es, daß Sie es gleichwohl für angemessen erachtet haben, mir davon Kenntniß zu geben; denn Sie werden die Nothwendigkeit nicht verkennen, in welcher ich mich befinde, diejenigen Stellen zu bezeichnen, deren verlebende Sprache nur der Flichtigkeit der Beobachtung gleichkommt, welche sich sogar nicht scheuen, die Ehre unserer Fabrien anzutreffen. Sie sagen, „daß nach Ansicht der Englischen Regierung das Benehmen der Deutschen Truppen nicht nur den Beschluß des Bundestages, sondern auch die Gerechtigkeit verletzt hat, und daß Baiern, Sachsen und Württemberg gemeinschaftlich dafür verantwortlich gemacht werden müssen.“ Es ist das erste Mal, daß ich von einem solchen Benehmen unserer Truppen in Holstein sprechen höre. Ich würde versucht sein, von Ihnen die Angabe von Thatfachen zur Unterstützung einer so gewagten Behauptung zu verlangen. Wenn ich darauf verzichte, so geschieht es, weil das Benehmen der Bundesstruppen in einem Bundeslande, in welchem sie sich in Folge eines Beschlusses des Bundestages befinden, ein Gegenstand ist, der einer fremden Regierung durchaus nichts angeht. Dagegen ist die Regierung von Baiern und Württemberg, die nicht einmal Truppen dorthin geschickt haben, verantwortlich machen zu wollen, ist ein Beweis mehr von der Unwissenheit über die Dinge, welche in Deutschland vorgehen. Sie sagen mir endlich, daß, wenn die Truppen des Bundes in Schleswig einfallen würden, bevor die Mächte, welche den londoner Vertrag unterzeichnet haben, ihre Meinung über diese Angelegenheit hätten kund thun können, die ernstesten Folgen daraus entstehen könnten. Der Bundestag, Sie wissen es, steht

im Begriff, sich über die Anträge auszusprechen, welche ihm in Bezug auf das Herzogthum Schleswig gemacht worden sind. Die Barmherzigkeit, welche die Regierung ihrer Herrscher Maj. auszukommen lassen will, ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Regierung des Königs auf sich zu lenken. Letztere wird sich der ernsthaftesten Prüfung derselben nicht entziehen. Sie werden mit aller Geduld, ihnen hienichtlich zu machen, das kein wirksames Mittel, als die Androhung von Gewalt gedacht werden kann, um eine Regierung, welche mit Eifer auf die Ehre und Würde hält, zu veranlassen, den Folgen einer vom Völkergestühl diktirten Entscheidung ruhig die Stirn zu bieten. Empfangen G. v. B. u. S.

Die „Augb. Allg. Ztg.“ schreibt: „Unser Londoner Correspondent glaubt Deutschland warnen zu müssen, daß England in Frankfurt nicht bloß leere Drohungen ausgesprochen habe, sondern nöthigenfalls, zur Aufrechthaltung des Londoner Vertrags, alles Ernstes zu Kriegesmaßnahmen gegen Deutschland entschlossen sei. Zunächst sei wahrscheinlich ein Theil der aus großen Panzerschiffen bestehenden Kanalslotte bestimmt, unter dem jungen Kapitän Warsse Stellung bei Helgoland, resp. vor dem Ausfluß der Elbe, zu nehmen. Die Geburt eines Thronerben durch die Prinzessin von Wales werde England, die Regierung und die Nation, nur um so eifriger stimmen, dafür einzutreten, daß ihrem Vater die Integrität seines Reiches gewahrt werde. Hoffentlich wird aber Deutschland mannhaft für sein Recht einsehen und sich dabei so wenig um die englischen Panzerschiffe wie um die Prinzessin von Wales kümmern.“

In den hollsteinischen Ausschuss wurde in der Bundestags-Sitzung vom 11. Jan. der mecklenburgische Gesandte gewählt, da der groß. hessische zwar ebensoviel Stimmen für sich hatte, das Präsidium aber dem mecklenburgischen den Vorzug gab. Es ergiebt sich auch hieraus, daß Oesterreich die „formelle Leitung der Geschäfte“ zu dem einflussreichsten Einflusse auf die materielle Entscheidung ausbeutet. Die Anträge des hollsteinischen Ausschusses sind bekanntlich von besonderer Wichtigkeit, und die beiden Kandidaten, um die es sich handelte, vertreten durchaus verschiedene Standpunkte.

Der „Köln. Ztg.“ schreibt man über die mysteriöse Circular-Depesche Oesterreichs und Preussens an die andern deutschen Regierungen (deren Erstzug leider nicht mehr zweifelhaft erscheint):

Es ist von Arn. v. Bismarck abgefaßt und hier zur Unterfertigung vorgelegt. Man verfährt hier in offiziellen Kreisen, daß man mit dem Tone derselben nicht einverstanden war; ein Staatsmann, der mit einzelnen Stellen daraus vorlas, sagte sogar, daß sie ganz in dem Sinne aus der Zeit der deutschen Demagogenerfolgung gehalten sei; da man aber in der Sache selbst mit der preussischen Auffassung einverstanden war und es bringen notwendig erschien, den Mittel- und Kleinstaat unweidig zu verstreuen zu gehen, daß die beiden Großmächte alles Ernstes entschlossen seien, sich an die Wünsche und selbst an die Forderungen des deutschen Volkes gar nicht zu halten, sondern selbstständig, in Verbindung mit dem Auslande, über die Geschicke Deutschlands zu disponiren, so hielt man es hier nicht für angemessen, die kostbare Zeit mit Diskussionen über die Form zu verlieren, und unterzeichnete die Depesche, nachdem man einige Sätze darin gestrichelt hatte. Im Tone der Kreuzzeitung wird in dieser Circulardepesche auf die revolutionären Elemente von 1848 zurückgewiesen und ein Zusammenstoß zwischen diesen und der heutigen Bewegung für Schleswig-Holstein aufgeführt. Der ganz unberufene Abgeordnetentag in Frankfurt habe sich endlich „verleihen“ lassen, einen mit antiken Befugnissen ausgestatteten Centralausschuss einzusetzen, der neben den Regierungen fungiren und den angeblichen Volkswillen zur Geltung bringen solle; die schon früher berührten demagogischen Tendenzen in den Turn- und Wehrvereinen, ja in den Sängern und andern Bänden verförperten sich jetzt als Freischaren, welche sich in revolutionärer Absicht der Autorität der Regierungen entgegenstellen und diese untergraben wollten. Das dürften die deutschen Regierungen nicht dulden; sie ihrerseits, die im Namen eines so überlegenden Kleinstaat vorstrebten, sollten sich ihre Willkür nicht von den deutschen Ausschüssen geleitet werden lassen, die wieder von dem Frankfurter Schwundredner-Ausschuss geleitet würden, während dieser vom Nationalverein und der letztere von einem — Ungeannten (unter dem aber steht der Herzog von Koburg zu erkennen ist) inspirirt werde. Alle diese Vereine und Scharen seien im Interesse der Ruhe und Ordnung Deutschlands so gleich aufzulösen, der Deutsche Bund aber habe das Londoner Protokoll anzuerkennen.

In den preussischen ministeriellen Blättern wird die schleswig-holsteinische Frage jetzt so ausschließlich als „Revolutionsfrage“ behandelt, daß die vorstehenden Angaben hierdurch große Glaubwürdigkeit gewinnen. Es wäre danach in Deutschland jede Sache unrettbar verloren, sobald sie das Unglück hätte, populär zu sein und das Nationalgefühl lebhaft zu affiziren.

Hamburg, d. 13. Januar. Der Stand der schleswig-holsteinischen Frage ist noch immer der alte, seit vielen Tagen andauernde; nichts scheint vom Fleck zu kommen und um so begieriger ist man auf den Ausfall der morgenden Bundestags-Sitzung. In Holstein ist die Bewegung sich gleich geblieben und die Deputationen, welche aus allen Theilen des Landes dem Herzog in Kiel ihre Huldigungen darbringen, sind zahllos, da auch die ländliche Bevölkerung lebhaftesten Antheil nimmt.

Kiel, d. 12. Januar. Gestern Abend fand eine Versammlung des schleswig-holsteinischen Vereins statt. Es wurden folgende Resolutionen zum Beschluß erhoben:

Da Oesterreich und Preußen unweidlich darauf hinarbeiten, das an sich selbst recht unaufrichtige Londoner Protokoll gegen das legitime und im Bundesbeschlusse vom 17. September 1846 gewährte Einrecht der Augustenburger Fürstenthümer aufrecht zu halten, und die Herzogthümer Schleswig-Holstein dem dänischen Königslande zu überantworten, so erklärt der schleswig-holsteinische Verein zu Kiel: 1) Es ist dringend anzuweisen, die schleswig-holsteinische Vereinigung als Herzog von Schleswig-Holstein sofort anzurekognosciren und seiner Regierungsgewalt das Bundesland Holstein zu übergeben. 2) Die angeregte Occupation Schleswigs durch Truppen der deutschen Großmächte gänzlich aufzuheben das Recht unseres Fürsten wie unseres Landes und daher ist das deutsche Volk verpflichtet, die Verwirklichung dieses Planes mit allen Mitteln zu hindern. 3) Unser Volk will die rechtsbegündete Forderung Schleswig-Holsteins von Dänemark unter der Regierung der Augustenburger Fürsten und verbahrt sein und seines Fürsten volles Recht im Voraus gegen jede Veräußerung fremter Mächte darüber. 4) Der Centralausschuss des deutschen Abgeordnetentages, die Landesvertretungen aller Bundesstaaten und sämtliche für Schleswig-Holstein wirkende Vereine müssen es sich zur ferneren und zur Zeit hauptsächlichsten Aufgabe machen, eine dem Vorbesagten entsprechende Haltung der Einzel-Regierungen wie des Bundestages herbeizuführen.

Die Resolutionen werden dem andern im Lande bestehenden schleswig-holsteinischen Vereinen mittheilt werden.

Die Grenzbesatzung ist den hannoverschen Cambridge-Drägern übertragen, und dieselbe gehört zu den Schattenseiten der „Campanie“ für die Reute, welche in Viquez zu 4 Pferden 24 Stunden lang

Wache thun und abwechselnd patrouilliren. Dabei sind die Quartiere für dies sonst so wohl gepflegte Elitecorps nicht die besten; die Reute wundert sich höchlich über die Zumuthung ihrer Wirthe, zum Frühstück Schwarzbrod zu genießen!

Man will hier wissen, daß Dänischerseits an den Rückzug aus dem Kronwerk zu Rendsburg gedacht werde, und daß zugleich alle Maßregeln getroffen seien, die Eisenbahnen, Wege und Brücken hinter sich zu zerstören. Das Eis auf der Schlei soll eventuell gesprengt werden; Vorbereitungen dazu sind getroffen.

Rendsburg, d. 13. Januar. Die Bundeskommissare sträubten sich sehr, Kommunalbeamte, die dem König Christian den Eid geleistet haben, zu entfernen. Doch ist an ein geübliches Zusammenwirken der Stadtvertreter mit Stadtvorständen, die sich in diesem Falle befinden, nicht zu denken. Der ehrliche, pflichttreue Sinn der Holsten entrüstet sich gegen die Reute, welche geschworen haben, nun aber, da anscheinend die Sache des Vaterlandes einen guten Verlauf nimmt, diesen Eid ignoriren und ihn nöthigenfalls auch dem Herzog Friedrich leisten würden. So bringt man hier auf die Entfernung des Bürgermeisters Justizrath Wriedt und des Stadtschreibers Senator Schreiter. Schon früher wurde mit allen gegen eine, des Gefangenwärters Stimme, in einer großen Bürgerverammlung der Beschluß gefaßt, bei den Kommissaren auch die Amtsentsetzung in Anregung zu bringen. Fast gleichzeitig wurde ein ähnlicher Antrag vom Deputirtenkollegium mit 6 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Die sechs Dissidenten ließen sich meist durch Rücksicht auf die Familien der Betreffenden leiten, die anderen sechs sind aber entschlossen ihr Amt niederzulegen, wenn dem allgemeinen Wunsche der Bürgerchaft nicht genügt werde. Es ist eine Principienfrage, die jetzt zur Entscheidung kommen soll, aber eine Frage, die einen Wendepunkt in der Gesamtverwaltung des Landes involvirt. Als die telegraphische Depesche von der Ankunft der Bundeskommissare kam, fand gerade die allgemeine Bürgerverammlung statt. Sofort wurden 12 Bürger als Deputation gewählt, deren Takt es überlassen wurde, bei den Kommissaren in geeigneter Weise auf die Entlassung der genannten Beamten zu dringen. Die Bundeskommissare können aber nach ihren Aussagen in der Eidesleistung allein keinen Grund zur Entfernung der Kommunalbeamten sehen. Etwas andere Vorschläge möge man in einer besonderen Beschwerdeschrift niederlegen und sich der Abhilfe versichert halten. In Sachen der Beschwerdeschrift fand gestern Nachmittag 4 Uhr wieder eine sehr stark besuchte Versammlung im Apollosaal statt. Schlichte Bürger berichteten die gravirendsten Thatsachen über die Weise, in welcher die gedachten Beamten deutschen Bestrebungen und deutschen Wesen entgegengetreten, und jeder der Belastungszeugen (man gestatte dem Ausdruck) erklärte sich bereit, seine Angaben überall vertreten zu wollen. Es wurden zwei Resolutionen gefaßt: 1) Die Kommissare zu ersuchen, den Bürgermeister Justizrath Wriedt und Stadtschreiber Senator Schreiter ihrer Aemter ganz zu entsetzen; 2) wenn die Entsetzung nicht beliebt würde, die Betreffenden, unter Belastung eines Theils ihres Gehalts, bis zur definitiven Entscheidung vom Amte zu suspendiren. Die Verammlung erklärte sich zu jedem Opfer bereit, wenn es nur dahin führe, daß die Stadt die Herren Wriedt und Schreiter (von denen der erste beiläufig einen Gehalt von 2400 Thlr. preussisch bezieht) los werde.

Rendsburg, d. 13. Januar. Die Kommissare verließen gestern mit dem Abendzuge unsere Stadt, nachdem sie Nachmittags in Begleitung von Wiggers und anderer Herren die öffentlichen Gebäude u. c. besucht hatten. Auch zur Abfahrt hatte sich eine große Menschenmasse versammelt. Einer aus dem Volke brachte ein Hoch auf die Bundeskommissare aus, welche dankend mit einem lauten „auf baldiges Wiedersehen“ die Stadt verließen. Man hofft hier noch immer das Beste von ihrem Besuch, namentlich auch in der Frage wegen der sechs Dörfer, die allen Patrioten in diesem Augenblicke am meisten am Herzen liegt. — Ost kommen, da die Passage über die Schleiensbrücke für Civil nicht gebremst ist, Abends dänische Officiere herüber, die namentlich die von sächsischen Soldaten und Unterofficieren besuchten Locale frequentiren, sicherlich nicht in lauterer Absicht. Einige Bürger haben beschlossen, die Herren heute Abend aufzusuchen und ihnen das Wiederkommen nach Rendsburg zu verleißen. Was würden wohl die Dänen sagen, wenn unsere Bundes-Officiere in Civil-Verkleidung dänische Garnisonen besuchten.

Flensburg, d. 12. Januar. Die „Flensb. Ztg.“ schreibt: Der Frost dauert bereits einige Wochen, wie es hier in gewöhnlichen Wintern selten der Fall ist. Da die in Schleswig und an der Schlei contentirten dänischen Armee-Abtheilungen hinreichende Arbeitskräfte abgeben können, so scheint der Plan, durch die Eisdicke der Schlei eine offene Passage von 20 bis 30 Fuß Breite zu machen, zur Ausführung zu kommen, und die Passage würde später durch Dampfschiffe offen zu halten sein. Es soll hier eine Anzahl Fischer zur Leitung der Arbeit geborgen sein. — Gestern kam hier das Dampfschiff „Gisler“ an mit mehreren hundert Tonnen Bier, Schiffszweiback und andern Lebensmitteln und Gegenständen für die Armee. Das Fahrzeug bahnte sich durch das Eis einen Weg bis 1000 Ellen vom eigentlichen Hafen, und die erwähnten Waaren wurden auf Schlitzen an das Land befördert. Das Fahrwasser in der Föhde ist in einem Abstände von einigen Tausend Ellen von der Stadt offen.

Eingabedemie.

Donnerstag den 16. Januar Abends 6 Uhr Versammlung der Eingabedemie im Saale des neuen Volkshulgebäudes.

Der Vorstand.

angeboten, begegnete aber auch ziemlich guter Frage theils für Konsum und theils für den Versandt, so daß zu festen Preisen ein mäßiger Verkehr statthabte. Termine mußten bei überlegenem Anzeigebot neuerdings im Verthe zurücktreten, wobei das Geschäft eine ziemlich Ausdehnung erlangte. Säter, Termine etwas billiger verkauft. Rüböl durch einwärtiges Angebot von Locowaare gedrückt und gab den letzten auch die späteren Sichten im Verthe nach. Trotzdem das Angebot zahlreicher im Markte waren, bezogte sich der Handel in sehr engen Grenzen. Spiritus erzielte in feiner Sortung, ermittelte jedoch im Verlaufe des Marktes sehr bald, nachdem Verkaufslust ins Uebermaß gewiß trat, und sind die Schlusspreise gegen gestern nur wenig niedriger.

Breslau, d. 14. Jan. Spiritus pr. 8000 vkt. Tralles 13^{1/2} G., 1^{1/2} Dr. Weizen, weißer 54—68^{1/2} Pf., gelber 52—61 Pf., Roggen 38—42 Pf., Gerste 31—37 Pf., Hafer 25—29 Pf.

Stettin, d. 14. Jan. Weizen 54 bez., Jan. 54^{1/2} Dr., Frühj. 56 G. Roggen 33^{1/2}, Januar 33^{1/2} bez., 1/2 Dr., Frühj. 34^{1/2} bez., 1/2 Dr., Mai/Juni 35^{1/2} Dr., Juni/Juli 36^{1/2}. Rüböl loco Jan. u. Jan. Febr. 10^{1/2} Dr., Frühj. 11^{1/4} bez., 11 G., Septbr. Det. 1/2 Dr. Spiritus 13^{1/2} bez., Jan./Febr. 13^{1/2} G., Frühj. 14^{1/2} bez. u. G.

Hamburg, d. 14. Januar. Getreidemarkt ruhig, Getreide loco flu. Del matt, Mat 24^{1/2}, Det. 24^{1/2}—1/4.

Amsterdam, d. 13. Jan. Weizen nominell. Roggen loco nominell, Termine 1—2 fl. niedriger. Raps, Det. 70. Rüböl, Mat 30^{1/2}, Herbst 30^{1/4}.

London, d. 13. Jan. Getreide nominell.

Wasserstand der Saale bei Halle
am 14. Januar Abends am Unterpegel 5 Fuß 9 Zoll,
am 15. Januar Morgens am Unterpegel 5 Fuß 9 Zoll.

Wasserstand der Saale bei Weissenfels
am Unterpegel:
am 13. Januar Abends 2 Fuß 11 Zoll,
am 14. Januar Morgens 3 Fuß — Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
am 14. Januar Vormitt. am neuen Pegel 6 Fuß — Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Dresden
den 14. Januar Mittags: 1 Elle 10 Zoll unter 0.

Bekanntmachungen.

Ein Deconomeverwalter, welcher seit 20 Jahren in diesem Fache konditionirte, sucht unter bescheidenen Ansprüchen anderweitige Stellung. Auskunft ertheilt der Hr. Inspector **Pegold** zu Raumburg a/S., Salzgasse.

In meinem Materialwaaren- und Producten-Geschäft können nächste Diern 2 Lehrlinge placirt werden.
Aug. Apelt.

Einem Lehrling sucht **Fr. Wexler**, Klempnermeister, Königsstraße Nr. 8.

Ein geübter **Seher** findet in der Druckerei meiner Düten-Fabrik dauernde Beschäftigung.
A. Scherleben. H. C. Besthorn.

Ein Ecomobile von 5—8 Pferdekraft, womöglich mit ca. 15achter Pumpenröhren, wird zu mietzen gesucht. Offerten mit Angabe des monatlichen Mietzpreises nimmt entgegen der **Obersteiger C. Schwarz**, Lützen-dorf bei Mülcheln.

Unterzeichneter ist genehmigt, sein alhier gelegenes Windmühlen-Grundstück mit 3 Morgen Acker, wie es steht und liegt, wegen vorgerücktem Alter aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich wenden an
L. Deichmann.

Ergebnis bei **Cönnern a/S.**

Ein angehender **Kellner** wird zum sofortigen Antritt gesucht von
Ch. Hartmann,
Mansfelder Hof zu Cisleben.

Capitalien-Gesuch.
1000, 2000 u. 3000 Pf. werden auf neu gebaute Grundstücke mit Garten zur ersten Hypothek gesucht durch **F. G. Fiedler** in Halle, kl. Steinstraße Nr. 3.

Gegen spröde Haut und Frost empfehlen unsere Hautpomade, die in einer Nacht heilt und den Frost auszieht. Mit Gebr.-Anw. à Pack 7^{1/2} u. 10 Pf.
Fabrik von Gutter & Co. in Berlin,
Niederlage bei **Helmbold & Co.**
in Halle a/S., Leipzigerstraße Nr. 109.

Für **Zucker, Getreide u. Waaren** jeder Art: **Niederlagen u. Böden a. d. Saale u. am Bahnhof;** auch **Vorschüsse auf Lombard** bei **J. G. Mann & Söhne.**

Verkauf einer Wassermühle!

Eine im Herzogthume Anhalt in der Nähe einer ansehnlichen Provinzialstadt belegene schöne Wassermühle mit Gastwirthschaft, ca. 22 Morgen der besten Acker und Wiesen, prächtigem Wohnhause und in gutem baulichen Stande befindlichen Wirtschaftsgebäuden soll veräußerungshalber preiswürdig verkauft werden. Die Mühle besteht aus 2 amerikanischen Mahlmühlgen, 1 Schrotmühle, 1 Spinnmühle mit Zubehör, 1 Schneidemühle mit 2 Gattern und 1 Delmühlen todt und lebenden Inventar sofort übergeben. Forderung 13 800 Pf., Anzahlung 6—7000 Pf. Specieellere Auskunft ertheilt das **Commissions-Bureau** des Registrator **C. Rintsch** in Zerbst, Alte Brücke 656.

Fließend fetten ger. Winter-Aheinslachs und Extra frische Natives-Austern, Frischen Hamburger und Russischen Caviar, Lüneburger u. Bremer Niesennennungen in 1/2 und 1/4 Schockfassern,
Gänsebrüste mit und ohne Knochen,
Culmbacher Bier, à Flasche 1 Sgr. 6 Pf., 20 auch 24 Flaschen für 1 Thlr.,
Süße hochrothe Messina, Apfelsinen und Citronen.

C. Müller,
Leipzigerstraße Nr. 2.
Von allen eingemachten Gemüsen, Früchten u. Com-pots halte stets Lager.

Kaufmännische Vacanzen. In einem **Produkten-Geschäft** findet ein tüchtiger, auch mit der Buchführung vertrauter junger Mann vortheilhaftes Engagement. Ferner wird ein Commis für eine **Weinhandlung** mit vorerst 301—350 Pf. Salair, ein **Lagerdiener** für ein Engros-Geschäft und ein gewandter Verkäufer für eine **Colonialwaaren-Handlung** unter vortheilhaften Bedingungen verlangt.
Nachweis: **A. Goetsch & Co. in Berlin, Neue Grünstraße 43.**

Concert und Ball
Sonntag den 17. Januar, gegeben von Trompetern des **Thür. Mus.-Reg. Nr. 12,** wozu freundlich einladet **Franz Risch** Anfang 6 Uhr. in **Zöberitz.**

Georgsburg bei Cönnern.
Sonntag den 17. d. M. von Nachmittags 3 Uhr ab bei der schönen Schlitzschuhbahn und Uebergang über die Saale

Grosses Concert
und frische Pfannkuchen, wozu ergebenst einladet
W. Kohl.

Ammendorf.
Sonntag den 17. Jan. **Gesellschafts-tag, Omnibusfahrt etc.** **Ratsch.**

Cöthen, den 1. Januar 1864.
Mein hieselbst am Markt, mitten in der Stadt belegenes, am heutigen Tage käuflich übernommenes Hotel „zum großen Gasthof“ beehre ich mich dem hiesigen sowohl wie dem reisenden Publikum mit der Zusicherung reellster und promptester Bedienung auf das Angelegentlichste zu empfehlen.
J. F. Kremer,
früher Oberkellner im „Römischen Kaiser“ zu Nordhausen.

Eine **Grube Dünger** verkauft **Mozirkirchhof 15.**

Geschäfts-Gröpfung!
Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das früher von den Herren **C. Ahlmann & Comp.** geführte **Tabak- und Cigarren-Geschäft** am heutigen Tage übernommen habe und unter der Firma **B. Schwennicke** eröffnere. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mich beehrende rauchende Publikum stets durch reelle gute Waare zu bedienen, diesferhalb bitte ich, mein Unternehmen geneigtest zu unterstützen.

Cisleben, den 13. Januar 1864.
B. Schwennicke,
Plan Nr. 488.

Blasbälge bei **F. Lange's Söhne.**
Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Halle'scher Orchestermusikverein.
Sonabend den 16. Januar Abends 7^{1/2} Uhr.

14. Concert.
Mozart, Ouverture Zauberflöte. — Beethoven, Symphonie Fdur. — Reinecke, Ouv. Dame Kobold. — Mendelssohn, Ouv. Meeressille.

Freie Gemeinde in Halle.
Sonntag den 17. Januar Nachmittags 2 Uhr im Saale des **Engl. Hofes** Vortrag von **Dr. Seher.**

Freireligiöse Vorträge
des Herrn **Prediger Czersti.**
Cönnern: Sonntag Nachmittags 3 Uhr im **Gasthaus „Zum Bürgergarten.“**
Lebendorf: Sonntag Abend 7 Uhr im **Gasthaus des Herrn Champier.**

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Am 10. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager unser guter Schwager und Bruder, der Pastor **J. Fischer** zu Succow in Pommern, welches tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen
Der Registrator **Kolbe** nebst Frau.
Saline Halle, d. 14. Januar 1864.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 7 Uhr starb mein guter Vater, unser guter Vater und Großvater, der Gutsbesitzer **Christoph Sachse**, 65 Jahr 4 Tage alt, an einem nervösen Fieber. Verwandten und Freunden diese betrübt Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Ober-Weigen, den 14. Januar 1864.
Marie Sachse geb. Diener,
Carl Gopfer
Friederike Gopfer Kinder,
Carl
Emrich
Richard
Marie Gopfer Enkel.

Deutschland.

Berlin, d. 14. Januar. Der „Staats-Anzeiger“ meldet, daß auf Befehl Sr. Maj. des Königs die Feier des Krönungs- und Dreikönigstages am Montag, den 18. d. M., auf dem königlichen Schlosse hieselbst stattfindet, und die Einladungen zu demselben, nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Raumes, an die betreffenden Ritter und Inhaber königlicher Orden und Ehrenzeichen von Seiten der Generals-Ordens-Commission erlassen werden.

Nach einer dem Präsidium des Herrenhauses zugegangenen Mittheilung des Ministers des Innern ist der seitens der Stadt Nordhausen als deren Vertreter für das Herrenhaus präferirte Stadtrath Brand zum Mitgliede dieses Hauses berufen worden.

Die „N. N. B.“ enthält folgende halböffentliche Mittheilung: „Hiesige Zeitungen und Korrespondenzen auswärtiger Blätter berichten über angebliche Verhandlungen der Staatsregierung mit Bankierhäusern über eine Anleihe, namentlich eine vermeintlich beabsichtigte „Kron-Anleihe.“ Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß alle bezüglichen Angaben erfinden sind. Der Staatsregierung sind allerdings von hiesigen Bankiers und von den bedeutendsten europäischen Häusern die umfassendsten und zuvorkommendsten Anerbietungen gemacht worden; die Regierung hat sich jedoch selber zur Anknüpfung von Verhandlungen nicht veranlaßt finden können.“

Es ist gewiß ein sehr seltener Fall, daß derartige Anerbietungen entgegengebracht werden; ohne daß irgendwie Veranlassung dazu gegeben worden ist. Der solcher schon allein die etwas dunklen Andeutungen am Schlusse der Adresse des Herrenhauses genügt haben, einen solchen Wettstreit in der Finanzwelt hervorzurufen.

Die Militär-Commission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, die Ablehnung der Novelle zum Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom Jahre 1814 zu beantragen. Amendements waren nicht gestellt und der Kriegsminister nicht anwesend. Hinsichtlich der Verpflichtung zum Seebienste hat die Commission keinen Beschluß gefaßt, vielmehr dem Hause anheimgegeben, hieüber einen besonderen Beschluß zu extrahiren. Der Vertreter des Kriegsministers hatte gegen die getrennte Behandlung beider Gegenstände keinen Einspruch erhoben.

Der Antrag des Freiherrn v. d. Heydt, welcher eine dem „Geiste einer wahrhaft konstitutionellen Verfassung entsprechende Landesvertretung“ schaffen, deshalb die Diäten streichen und nur Beamte zulassen will, welche die Regierung durch Urlaubsertheilung ausdrücklich approbirt, ist von folgenden Abgeordneten unterzeichnet: Graf v. Wartensleben, v. Eisner, Woytke, Baron v. Richthofen, v. Brodhagen, Graf v. Strachwitz, v. Denzin, Jahn (Ratibor), Graf v. Blumenthal-Eudow, v. Gopler, v. Zuloa, v. Niebelschütz, Graf v. Pfeil, v. Waldow-Reigenstein, v. Mitschke-Colandee, Graf Fink, v. Finkenstein, Graf v. Franken-Sierstorff, Romahn, Dr. Wantrup. Die Unterzeichner sind zur Hälfte selbst Beamte.

Die Beratung der Preßnovelle soll in der Commission des Herrenhauses beendet sein; doch scheint die Erledigung noch länger hinausgeschoben zu bleiben, da die Tagesordnung für die Sonnabend-Sitzung diesen Gegenstand nicht enthält. Auf derselben steht u. a. auch die Mittheilung der Antwort Sr. Maj. des Königs auf die Adresse des Herrenhauses.

Die Annahme, daß der Schluß der Session sehr bald bevorsteht, wird dadurch nicht alterirt, daß die Regierung noch in den letzten Tagen eine Anzahl von Eisenbahn-Vorlagen eingebracht hat. Diese Vorlagen haben wohl nur die Bestimmung eines politischen „Schakes von guten Werken“; sie lassen sich bei passender Gelegenheit als Zeugnisse umfassender Sorge für das Wohl der materiellen Interessen mit Nutzen verwenden.

Die Anweisung der k. Regierung zu Potsdam, welche dahin ging, daß auf Grund der Verfassungs-Urunde von dem Hause der Abgeordneten niedergesetzten Untersuchungs-Commission ohne weitere Rückfrage keine Mittheilungen zugehen zu lassen und in dieser Beziehung sämtliche Beamte zu instruiren, hat in der letzten Sitzung des Magistrats eine sehr eingehende Beratung erfahren und zu dem Beschlusse geführt, dieser Anweisung zunächst keine Folge zu geben, vielmehr bei dem Herrn Oberpräsidenten Beschwerde dagegen zu erheben und um Aufhebung dieser Verfügung zu bitten. Es wird hierbei auf die selbstständige Stellung des Magistrats, als Ortsobrigkeit der Stadt, auf die Selbstständigkeit jedes einzelnen Beamten und schließlich auch auf die Rechtsgültigkeit der Verfassung und auf die unzweifelhafte Fassung derselben in dem bezüglichen Paragraphen Bezug genommen. Der Magistrat hatte es sich klar gemacht, daß die Städteordnung ihn zu einer selbstständigen Stellung erhoben, der wohl solche Anweisungen nicht zu erteilen sein könnten, weil unter den Mitgliedern des Magistrats sich viele Rechtsverständige befinden, die sehr wohl zu beurtheilen im Stande sind, welche Deutung der gesetzlichen Bestimmungen dezuulegen ist und welche Pflichten ein solches Collegium zu erfüllen hat. Man hat auch daran denken müssen, daß die Beamten des Magistrats auch Staatsbürger sind und als solche bestimmte Pflichten nach ihrem Gewissen zu beobachten haben, und konnte sich nicht davon überzeugen, daß der §. 82 der Verfassungs-Urunde anders ausgelegt werden könne, als es von dem Hause der Abgeordneten geschehen ist. Die Verfassungs-Urunde sei das wichtigste Gesetz, das jeder halten und ausführen müsse und würde sich jeder Staatsbürger strafbar machen, wenn er etwas unterlasse, was hier angeordnet sei. — Berlin ist, soviel wir wissen,

die erste Stadt, welche amtlich dieser Regierungs-Anordnung entgegentritt.

Der Abg. v. Sybel hat sich wegen dauernden Unwohlseins auf ärztlichen Rath in die Heimath begeben, da er dringend der Ruhe bedarf.

Wie die bekannte „Zeidler'sche Correspondenz“ meldet, wäre der Geh. Oberregierungsath Dr. Engel, Director des statistischen Bureau's, von seiner vorgelegten Behörde wegen der in der Angelegenheit des Geheimraths Jacobi veranlaßten Zeitungsveröffentlichung „zur Verantwortlichkeit gezogen worden.“ Die „Zeidler'sche Correspondenz“ macht sich dabei so lächerlich, immer von Hrn. Engel, „aus Sachsen“ zu sprechen. Als ob Preußen nicht seine zeitige Größe auch „Ausländern“ verdankte, z. B. Blücher aus Mecklenburg, Schwarzhorn aus Hannover, Stein aus Nassau, Hardenberg aus Hannover u. s. w. u. s. w. Und war denn nicht der Bannerträger der eigenen Partei, der verstorbene Julius Stahl, aus Baiern und noch dazu ein Jude aus Baiern?

Gestern Vormittag trafen die Augmentations-Mannschaften der 3. Festungs-Compagnie der Magdeburgischen Artillerie-Brigade Nr. 4 per Eisenbahn von Magdeburg hier ein. Die Mannschaften fanden in der Artilleriekaserne am Kupfergraben Unterkunft, erhielten daseibst Mittagessen und fuhren Nachmittags halb 5 Uhr mit der Eisenbahn nach Straßburg weiter.

Die Intendantur des Garde-Corps hat eine Submission für Lieferung von 60 000 Paar Unterbeinkleidern und 3000 weißen Schappeln ausgeschrieben.

Von Befehl sind am 11. und 12. drei Batterien reisende Artillerie mit der Eisenbahn nach Minden befördert, um dort weitere Befehle zu erwarten.

Einem Schreiben aus Danzig entnimmt die „B. u. H. B.“: Die im Sommer hier fallt gewordenen Handlungshändler haben sämmtlich entweder bereits ganz regulirt, oder stehen doch der Regulirung sehr nahe. Unter den letzteren befindet sich auch die Handlung des Herrn S. Behrend, der seinen ursprünglichen Plan, nach Berlin überzusiedeln, aufgegeben hat und jetzt, von seinem Bruder Mar getrennt, bereits wieder Getreide-Ankäufe in größerem Umfange macht. Die Gläubiger der Handlung S. Behrend erhalten ca. 25 pSt. Die Handlung A. Norden u. Comp., welche bei einem Handlungs-Capital von ca. 16 000 Thlr. gegen 120 000 Thlr. Passiva hatte, hat mit 15 pSt. regulirt und macht ebenfalls wieder flott Geschäft.

Die ministeriellen Blätter enthalten sich noch jeder Betrachtung über die französische Depesche vom 8. Januar. Daß sie nicht nur dem englischen Konferenzvorschlage, sondern auch dem vielbesprochenen preussisch-österreichischen Plane, allenfalls über den Bund hinweg zur Occupation Schlesiens zu schreiten, wesentliche Hindernisse in den Weg stellt, liegt auf der Hand. Bei der freundlichen Haltung, welche Frankreich, obwohl „europäische Großmacht“, Deutschland gegenüber einnimmt, möchte es doch sehr bedenklich erscheinen, dem Bunde von Berlin oder Wien aus irgend wie Gewalt anzutun. Die „europäischen Verwickelungen“, vor denen Preußen und Oesterreich angeblich Deutschland bewahren sollen, liegen, wie man sieht, durchaus nicht auf dem von Herrn v. Bismarck in den Kammern den Baiern gegenüber so stark bezeichneten Wege; sie könnten erst auftreten, wenn dem Bunde durch jedes Mittel die Anerkennung des Londoner Vertrages aufgebrungen werden sollte, den man in Paris für einen todtten Buchstaben erklärt. Man wird sich in Berücksichtigung der von dem Nationalgefühl getragenen Bestrebungen der Mittel- und Kleinstaaten doch nicht von dem westlichen Nachbar überholen lassen wollen.

Das „Wochenblatt des Deutschen Reformvereins“ sagt am Schlusse eines Artikels über „Preußen, Oesterreich und die dritte Machtsgruppe“: „Hoffentlich werden nicht bloß Mündigen und Sachsen auf ihrem patriotischen Wege sich durch nichts beirren lassen, sondern auch Stuttgart und Hannover, sowie sämtliche Residenz, und andere Städte zeigen, daß sie zur Zeit noch im Schlepptau der beiden halb-deutschen und anti-deutschen sogenannten Großmächte sich nicht befinden. Wie einflußreiche Kreise in Preußen über die „kleinen Fürsten“ denken, so wie über Preußens Interesse, welches nicht die Vermehrung der Zahl derselben verlangt, das hat ja Herr Justizrath Wagener sehr deutlich erklärt. Wie gleichgültig es dem Minister Oesterreichs ist, ob in solchen Staaten ein Glücksburger oder ein Augustenburger herrscht, das hat Graf Rechberg selbst vor dem Angesichte Europas zu verkünden sich nicht scheut. Wir meinen, man sollte solche Winkte verstehen. Wir glauben: entweder ergreifen jetzt die rein deutschen Staaten den Moment, um sich einheitlich zu organisiren und als Macht neben den Mächten Preußen und Oesterreich und den Großmächten England, Rußland und Frankreich sich zu beweisen und auf diesem Wege Deutschland zu retten, oder — mit Deutschland ist es überhaupt aus und Oesterreich, Preußen und die rein Deutschen repräsentiren die Dohnmacht, Frankreich, Rußland und England aber die Macht. Zum letzten Zustande neigte bereits die Abstimmung des Bundes vom 7. December. Sollte es nicht noch Zeit sein, den Schritt wieder gut zu machen?“

Dem Vernehmen nach wird unter der evangelischen Geistlichkeit Rheinlands und Westfalens eine Adresse an den König in Betreff Schleswig-Holsteins vorbereitet.

Elbing, d. 11. Januar. Unsere Stadt hat einen schweren Verlust erlitten. Vor wenig Stunden ist Jakob Riesen nach schwerem Leiden ruhig und sanft entschlafen. Am 13. Juni 1786 geboren, hat er ein Alter von beinahe 78 Jahren erreicht. Drei Dinge sind es, durch die sein Name in den weitesten Kreisen bekannt geworden ist. Er war der erste Mann, der im Anfange der dreißiger Jahre in einer provinzialständischen Versammlung den Antrag stellte, die Krone an

das am 22. Mai 1815 gegebene Versprechen einer reichständischen Verfassung zu mahnen. Damals stand er fast allein. Erst der preussische Pulbringelantrag von 1840 hat jenem Antrage gemäß beschlossen. Dann hat er im Jahre 1837 die von ihm und einer Anzahl seiner Mitbürger unterzeichnete Adresse an die sieben Göttinger Professoren dem Minister v. Kochow mit einer Zuschrift eingeliefert, in welcher er der öffentlichen Meinung über den Verfassungsbruch des Königs von Hannover einen entscheidenden Ausdruck gab. Herr v. Kochow antwortete ihm in einem Schreiben, in welchem der alte Junker- und Bureaukratenhochmuth das neue Wort vom „beschränkten Unterthanenverstande“ erfand. Endlich ist es noch unvergessen, in welcher der öffentlichen Meinung über den Verfassungsbruch des Königs von Hannover einen entscheidenden Ausdruck gab. Herr v. Kochow antwortete ihm in einem Schreiben, in welchem der alte Junker- und Bureaukratenhochmuth das neue Wort vom „beschränkten Unterthanenverstande“ erfand. Endlich ist es noch unvergessen, in welcher der öffentlichen Meinung über den Verfassungsbruch des Königs von Hannover einen entscheidenden Ausdruck gab.

Gera, d. 8. Januar. Der Landtag Neus j. L. ermächtigte durch einstimmig gefasste Beschlüsse in seiner heutigen Sitzung die Staatsregierung, sich bei der von Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein ausgeschrieben, vorläufig unverzinstlichen Anleihe mit 50,000 Thlr. zu betheiligen, diese Summe aus den bereiteten Mitteln der Hauptstaatskasse zu entnehmen, die Einzahlung aber, indem die Regierung durch ihre bisherige Haltung in der schleswig-holsteinischen Frage sich dieses Vertrauens verdient gemacht, nach eigenem Ermeessen erfolgen zu lassen. Ebenso wurde noch der Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben: die kaiserliche Staatsregierung wolle den Eintritt von Freiwilligen aus hiesigem Lande in eine zu bildende schleswig-holsteinische Armee und die auf denselben Zweck gerichteten Bestrebungen inländischer Vereine auf jede Weise befördern.

Frankreich.

Paris, d. 12. Jan. Die eindringliche Rede, welche Thiers in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers hielt, bildet heute das Tagesgespräch von ganz Paris. Man reißt sich um die Journale, besonders um den „Moniteur“, der die Rede dieses großen Wortführers allein ganz vollständig bringt. Die Macht, welche das parlamentarische System in Frankreich immer noch ausübt, tritt bei dieser Gelegenheit klar und deutlich hervor. Man konnte dies auch gern so recht an der Haltung der größtentheils im parlamentarischen Dienste ergrauten Senatoren (sie wohnten fast alle der Sitzung bei) sehen. Sie verfolgten die Worte des großen Redners mit unverkennbarer Zufriedenheit, und nicht selten gab sich die Begeisterung dieser alten Herren in lautem Gemurmel kund. Und doch hatte es Hr. Thiers unternommen, das in der letzten Zeit so scharf angegriffene parlamentarische Regime zu vertheidigen, zu verherrlichen. Das Publikum außerhalb der Kammer selbst gab seine Sympathie für Thiers und die von ihm vertheidigte Sache unverhohlen kund. Jedenfalls hat Frankreich trotz der glorreichen und kriegerischen Thaten der letzten zwölf Jahre noch nicht die Erinnerung an eine Zeit verloren, wo die Geschichte Frankreichs, statt wie heute in der Hand eines Einzelnen zu liegen, durch das Wort seiner Deputirten allein vertreten wurden. Die Wünsche nach besseren Zuständen sind vorhanden, und wie damals, so ertönt auch heute in dem alten Palais Bourbon das Wort Freiheit wieder und verfehlt nicht, seinen magischen Einfluss überall hin zu äußern. Der Staatsminister Rouher sprach sich aufs energischste gegen das parlamentarische Regime aus. Er mußte aber doch zugeben, daß die Verfassung ver-

vollständig, daß dem Lande später größere Freiheiten bewilligt werden müßten. Welche Freiheiten kann man aber gewähren, die nicht die sind, welche Thiers so warm vertheidigte? Rouher scheint selbst durchgefühlt zu haben, daß er sich auf unsicherem Boden befand. Der Rede des sonst so bereiten Mannes merkte man dieses auch an. Jedenfalls war es schwer, Hr. Thiers, nachdem dieser in so einfachen, aber doch so treffenden, tiefgefühlten und schönen Worten die Rückkehr zum parlamentarischen Regime verlangt hatte, auf überzeugende Weise zu erwidern, daß Frankreich sich gebildet müsse, bis der Kaiser den Augenblick für geeignet halte, ihm weitere Freiheiten — welche? sagte er nicht — zu bewilligen, und es so mit ganz unbestimmten Trostgründen abzuschließen. Der Eindruck, den dies hervorbrachte, war nicht der beste. Die Gefühle, die das Publikum heute durchdringen, drücken sich auch in den Journalen aus. Girardin, der, wie er selbst sagt, von je her ein Gegner des Hr. Thiers gewesen, ist voll Begeisterung. Er sagt, er habe die Worte dieses großen Redners nicht mit Bewunderung, nein, mit Rührung gelesen. Es sei nicht die Sprache eines großen Redners, sondern die eines großen Bürgers, der, keinen Antheil mehr nehmend an den Kämpfen des Ehrgeizes, seinem Lande die Wahrheit sagt, so wie er sie fühlt, so wie er sie sieht. Von seiner Rede wird man nicht sagen, daß es eine Ministerrede ist, aber ihre Wirkung wird deshalb um so größer sein. Der Geist, der in ihr herrscht, ist nicht der der Opposition, der einen Umsturz herbeiführen will, sondern der Ueberzeugung, ver etwas gründen will. Das „Siège“ und die „Opinion Nationale“, die bisher Thiers stark angefeindet, sollen ihm heute ihre höchste Bewunderung und begrüßen in ihm das würdigste Mitglied der Opposition. Emil Olivier ist krank. Marie wird bei Gelegenheit der Wahlfreiheit sprechen.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, d. 14. Januar. Das ganze Cabinet hat heute seine Entlassung eingereicht. Der König hat seinen Entschluß noch nicht kundgegeben.

Paris, d. 14. Januar. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß am 18. Januar die öffentliche Zeichnung für die Anleihe stattfinden werde. Der Emissionsskurs ist auf 66 Frcs. 30 Cts. festgesetzt; die Zinsen sind vom Januar ab zahlbar; die Zeichnungen bis zur Höhe von 6 Frcs. Rente werden nicht reducirt; bei der Subscription sind 10% einzuzahlen, der Rest in zehn gleichen Almonatsen einzuzahlen den Renten.

Turin, d. 12. Januar. In der heutigen Senats-Sitzung kam der Italienisch-Französische Handelsvertrag zur Sprache. Auf freier und Pareto sprachen gegen den Vertrag. Der Minister Präsident fasste die Frage überderrst um finanziellen Gesichtspunkte aus auf, suchte jedoch dazutun, daß der Vertrag seinem Wesen nach die zwischen Frankreich und Italien bereits bestehenden freundschaftlichen Bande noch enger schließen werde und benutzte die Gelegenheit, um den Gefühlen der Entrüstung Ausdruck zu geben, die in Italien durch das Pariser Attentat erregt worden seien. — Im Abgeordnetenhause wurde heute die Fortdauer des die Unterdrückung des Brigantenthums bezweckenden Gesetzes mit 150 gegen 46 Stimmen beschlossen.

London, d. 14. Januar. Laut Berichten aus San Domingo ist dort von den Unabhängigen eine provisorische Regierung gebildet worden. Die Spanier haben zwar Azua genommen, sonst aber keine Fortschritte gemacht.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Kommission Weisensels
I. Bezirks.

Das dem Schmiedemeister August Hillner und seiner Ehefrau Wilhelmine Liberte geborene Eck gehörige, in Weisensels in der Klingensstraße Nr. 5 belegene Wohnhaus mit Zubehör, abgeschätzt auf

5370 Thaler,

zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzulehene Taxe, soll

am 16. März 1864

von Vormittags 11 Uhr ab

an ordentlicher Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 17, subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Der dem Aufenthalt nach unbekanntes Gläubiger, Bädergesell Carl August Thieme wird hiermit öffentlich vorgeladen.

Weisensels, am 28. August 1863.

Königliche Kreisgerichts-Kommission
I. Bezirks.

Auf dem Rittergute Dießkau werden Freitag den 22. d. Mts. Vormittags 9 Uhr am großen Mühleich circa 40 Schock gutes Mohr öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ein Haus in einer lebhaften Stadt, nahe am Markt, mit Verkaufsladen, 12 heizbaren Stuben und sonstigem Zubehör ist mit 1000 R. Anzahlung sofort zu verkaufen durch

Jul. Starke in Weisensels.

Ein Laden in einer kleinen Stadt der schönsten Lage, für einen Conditor passend, da in selbigem Orte noch keiner ist, hat im Austrage zu vermieten resp. Auskunft zu erteilen

Jul. Starke.

Auf dem Rittergute Dießkau sollen am mittleren Mühleiche Montag den 18. d. Mts. Vorm. 9 Uhr ca. 200 Schock Eichen u. Erlenstangen und Reißholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zwei Wohnungen in der Beletage, von neun und sieben Piecen mit Zubehör, nach Bedürfnis auch Pferdebestall, Wagenremise u. Kutschstube, sind auf längere Zeit oder auch an Badegäste während der Badefaison, ungetheilt oder in kleineren Abtheilungen, zu vermieten bei

Heinrich Siebold,
Bad-Koese.

Handschuhe

von starkem fetten Leder zum Vorstragen und Einheizen empfiehlt, da dieselben das Aufspringen der Hände sehr verhindern, als ganz was Praktisches

Bergfeld.

Büchlein- und Pelzhandschuhe, rein wollene Lächer und Shawls werden, um damit zu räumen, unter dem Einkaufspreis verkauft.

P. Bergfeld.

Guts-Verkauf.

Ein Gut circa 3 Stunden von Coburg in guter fruchtbarer Lage Bayerns, guten moßreichen Gebäuden und Brandweinbrennerei, circa 250 Morgen Land und Wiesen, 50 Morgen Waldung, ist eingetretener Familienverhältnisse wegen preiswürdig zu verkaufen und kann zur Gleichterung mit 6000 R. Anzahlung sofort übernommen werden. Franco-Anfragen unter C. S. befördert **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Mühlen-Verkauf.

Eine dicht an einer Kreisstadt ohnweit der Werabahn liegende Mahlmühle neuerer Construction, gute Gebäude und viel Räumlichkeiten, nebst dabei befindl. Schneidemühle, guter Wasserkraft, sowohl für Lohnmahlen als Hausbeismühle geeignet, ist eingetretener Verhältnisse wegen sofort preiswürdig zu verkaufen, und kann mit einer Anzahlung von 4000 R. übernommen werden. Es können auch schöne Ländereien mit dazu gegeben werden. Franco-Anfragen unter H. K. Nr. 1. befördert **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Den Alleinverkauf des von mir fabricirten **Bergöls**, sicheres Mittel gegen Kolik der Pferde, sowie Ueberfütterung des Rindviehes und der Schaafe, übergab ich den Herren **Helmbold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstraße Nr. 109.

Kettwitz in Kesschen.

Gebauer-Schwesig'sche Buchdruckerei in Halle.

Deutschland.

Berlin, d. 15. Jan. Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hat gestern die Frage wegen des Staatschahes durch Feststellung des Berichts erledigt; der Schlussantrag der Commission — Aufforderung an die Regierung zur Mittheilung der Special-Nachweisungen und Verweigerung der Decharge von 1860 und 61 bis zu erfolgter Vorlage — ist bereits bekannt. Diefelbe Commission hat die Regierungsvorlage wegen Bewilligung für 70,000 Thlr. zur Erwerbung eines Grundstücks für die Provinzialfeuer Direction in Königsberg abgelehnt. Es sollen nur die zur Erweiterung der dortigen Packhörsäume geforderten 15,000 Thlr. bewilligt werden. — Auch das Strafgesetz ist von der Commission nach den Beschlüssen des Hauses formulirt und festgesetzt.

Die Untersuchungs-Commission des Abgeordnetenhauses hat gestern den Bericht — Referent Abg. Senff — wegen des Verhaltens des Staatsministeriums gegenüber ihren Requisitionen festgesetzt.

Offizielle Blätter schreiben von hier: Ganz irrig ist die Meinung, daß an maßgebender Stelle neben der Absicht, den Landtag bald zu schließen, auch die Ansicht vertreten werde: man müsse noch erst die nächsten Ereignisse abwarten, welche vielleicht eine Brücke zur Verständigung bauen könnten. Es ist vielmehr Thatsache, daß Sr. Maj. der König nach den Beschlüssen der Anleihe-Commission jede Hoffnung auf eine Verständigung mit dem gegenwärtigen Abgeordnetenhause aufgegeben hat und in der Verweigerung der Anleihe nicht nur einen Mangel an Patriotismus, sondern Angesichts der in der Antwort auf die Adresse ausgedrückten dringenden Wünsche einen Mangel an Ehrerbietung gegen die eigene Allerhöchste Person erblickt. Es wird also wohl nur noch abgewartet werden, daß das Budget in beiden Häusern definitiv erledigt und über die Anleihe Beschluß gefaßt wird, und der Schluß der Session dürfte also in spätestens 14 Tagen zu erwarten sein.

Das Gerücht, die Regierung habe sich den von dem Landtage nicht zu erlangenden Bedarf für die Kosten der Bundesexecution durch Wechseloperationen gesichert, welche zwischen Seehandlung und Bank und hiesigen Bankhäusern stattfinden würden, begegnet, nach der „R. u. P.“, in finanziellen Kreisen manchem Zweifel. Demungeachtet wurden Verkäufe preussischer Staatsanleihen an der gestrigen Börse mit diesen Operationen in Verbindung gebracht und auf Austräge der genannten Staatsgelderanstalten zurückgeführt.

Bei dem Herausgeber der „Berliner Kammer-Correspondenz“ wurde heute von der Polizei auf Anweisung des Staatsanwalts das Abonnentenverzeichnis konfisziert, um Zahl und Namen derselben festzustellen.

Die offiziöse „N. A. Ztg.“ enthält heute wieder einmal einen jener Artikel, in denen ein selbstständiger Schleswig-holsteinischer Staat geradezu als eine feindselige Schöpfung bezeichnet wird, welche Preußen auf jede Weise zu verhindern suchen müsse. Denn ein solcher Staat würde nur „die Nachgruppe der deutschen Mittelstaaten“ vermehren, welche mit Preußen in einem Kampfe liegen, „dessen Intenſivität sich täglich steigert.“ Um also diese bittersten Gegner Preußens nicht zu verlästern, sei es besser, die Herzogthümer an Dänemark gefesselt zu halten. — Wir haben dies bisher in Preußen unerhörte Programm schon öfter beleuchtet, selten aber ist es unumwundener entwickelt worden. Die Leichtfertigkeit, mit welcher dies gerade im gegenwärtigen Augenblicke geschieht, ist um so größer, als Frankreich so eben den Mittel- und Kleinstaat die Bürgschaft geboten hat, daß sie sich vor dem in unsern feudalen Blättern gegen sie gepredigten Kreuzzuge nicht zu fürchten brauchen. Diesen Augenblick wählt die „N. A. Z.“, um diesen Staaten folgenden Satz zuzuwenden: „Der Glaube an die Dauerhaftigkeit des bunten Grenzbildes, welches die Karte Deutschlands bildet, ist geschwunden, und die Gesamtpolitik der einzelnen Regierungen wird von dem Straußen gegen die vorhandene oder eingeübte Gefahr geleitet. Sie werden schwerlich jemals darauf verzichten, Anlehnung an alle jene Kräfte zu versuchen, von denen sie Schutz ihrer Selbstständigkeit gegen Preußen erwarten.“ — Nun wenn Preußen dermaßen auf den Ruin dieser Staaten ausginge, daß es lieber deutsche Länder preisgäbe, ehe es sie jener Gruppe hinzufügen wollte, so wäre ihnen gewiß kein Mittel der Abwehr zu verdenken. (N. P.)

Die Amtssuspension des Landraths v. Young — schreibt man der „Oberf. Ztg.“ aus Berlin — scheint nicht lediglich in der letzten öffentlichen Polemik desselben, deren Ton und Haltung allerdings auch in Regierungskreisen keineswegs Billigung (aber doch Aufnahme in die Regierungzeitung) gefunden hat, ihren Grund zu haben, sondern auch mit früheren Vorkommen zu hängen, um deren willen ein Disciplinarverfahren gegen Hrn. v. Young schweben soll. — Der unmittelbare Anlaß soll sein, daß die Regierung in Marienwerder ihn aufgefordert hätte, den Regierungsupernumerar Hellmich seiner amtlichen Stellung in Lautenburg zu entheben, Herrn Vogel wieder einzusetzen und die Lautenburger Angelegenheit überhaupt in bestimmtester Weise zu arrangiren. Hr. v. Young weigerte sich diesem Beschluß Folge zu geben und wurde deshalb ab officio suspendirt. Man erzählt sich auch, daß Hr. v. Young eine amtliche Depesche an den König abgeschickt und in derselben um Schutz gegen die königl. Regierung zu Marienwerder gebeten haben soll. Man würde, wie es scheint, es nicht ungern sehen, könnte aus derartigen Vorfällen auf eine geistige Verflümmung des Hrn. Landraths geschlossen werden, und wer die Nr. 1 des „Straßburger Kreisblattes“ mit all den Proklamationen, Verkäufen und polemischen Auslassungen des Hrn. v. Young sieht, giebt jener Vermuthung allenfalls Raum. Auch der Erlass vom 31. De-

cember, der alle Befizer von Lautenburger Pappen aus dem letzten halben Jahre für vogelfrei erklärt, ist schleunigst von dem Landrathsamtsverweiser aufgehoben worden. — Inzwischen hat Hr. v. Young unterm 10. d. Mts. in der „Kreuzzeitung“ eine Erklärung über die Gründe seiner Amtsenthebung veröffentlicht. Es heißt im Eingange: „Die Publication des Berichts, welchen ich in Begegnung der Intervention des Abgeordneten v. Henck über die Lautenburger Vorgänge an den Herrn Minister des Innern erstattet, hat kaum größeren Aufsehen erregt, als meine, in Folge jener Amtsente entretene vorläufige Dienstenthebung. Die Letztere ist verfügt nicht etwa von dem damit betragten Disziplinär-Minister, der die Publication jenes an ihn gerichteten, mitbin auch ur seiner Kritik und Beschlußnahme anheimfallenden Berichts bisher mit keinem Worte gemißbilligt hat; sondern vorgehend von der Provinzial-Behörde, die, wenn Gefahr im Verzuge — dem Landrathe die Ausübung der Amtserrichtungen vorläufig unterlagern kann. (S. 54 des D. v. G.) Sie ist verfügt worden, nicht etwa auf Grund einer Voruntersuchung, welche Grammann gegen mich festgesetzt hatte, sondern auf einseitiger Denunciation regierungsfeindlicher Parteiführer in Lautenburg, denen die Beistützung des fürsichtigen Magistrats-Dirigenten und die Einsetzung eines qualifizirten konferativen Staatsmannes als Terrain entzogen hatte.“

Nach injuriösen Ausfällen gegen den Beigeordneten Vogel richtet Herr v. Young folgende weitere Angriffe gegen die königl. Regierung zu Marienwerder:

„Der Beigeordnete ist ohne vorheriges Eingeben auf das, was gegen ihn zur Sprache gekommen, wieder insallirt worden, weil — nach Ansicht der Provinzial-Behörde — zu seiner Dienstenthebung kein Grund vorhanden gewesen. Am 4. Januar wurde ich, unter lautem Jubel aller Demokraten des Kreises, vorsätzlich des Amtes entbunden; Tags darauf wurde der Beigeordnete Vogel unter gleichem Jubel, dem sich eine großartige Illumination der Stadt Lautenburg anschloß, reaktivirt; erst am 6. Januar begann die amtliche Erörterung der Vorgänge, welche von mir publicirte Bericht wahrheitsgetreu dargelegt hat. Vor meiner Suspension und der Reaktivirung des Beigeordneten Vogel war regierungsfreundlich nichts untersucht, nichts festgesetzt. Ich wurde suspendirt, weil Herr Vogel und sein Anhang mich verurtheilt; Vogel dagegen wurde wieder zu Ehren gebracht, weil u. a. meine und einiger Offiziere Beschuldigung (der Trunkenheit) ihm gegenüberstand. Ein regierungsfreundliches Ahs-Pamphlet, von den Herren Vogel, Jung und Gutzeit — den Führern der Fortschrittspartei in Lautenburg — mit unterzeichnet, lag damals schon der königl. Regierung in Marienwerder vor, ist indes nicht weiter in Betracht gekommen. . . . Gestern erst sind mir die Ergebnisse der kommissarischen Untersuchung vorgelegt worden. Sie zeugen meiner Auffassung nach durchweg für, nicht gegen mich. Bin ich als Organ der Staatsbehörde den regierungsfreundlichen Parteien der Stadt kräftig und mit Nachdruck entgegengetreten, so hat die Provinzial-Behörde wahrlich keinen Grund, deshalb gegen mich vorzugehen. Man hat mir die vorläufige Dienstenthebung des Beigeordneten Vogel und die Publication des Berichts über die v. Henck'sche Intervention als Beweggründe meiner Amtsenthebung bezeichnet. Jene müßte, selbst abgesehen von den wiederholten Kröpfen, welche Vogel im trunkenen Zustande vertritt, schon der Beschuldigung und Kröpfungen wegen erfolgen, zu denen die totale Geschäftsunfähigkeit des genannten Beigeordneten, wenn auch willkürlich, an den Grund geboten hätte. Ueber die Strafbank der Publication meines Berichts an den Herrn Minister aber hatte lediglich dieser selbst zu entscheiden, nicht die seiner Disziplin unterworfenen Provinzial-Behörde. So liegt die Sache in diesem Augenblicke. Warten wir ab, was nun geschehen wird.“

Die Form, in welcher ein suspendirter Beamter dem Verfahren der ihm zunächst vorgelegten Behörde gegenüber vermittelst der „Kreuzzeitung“ an die öffentliche Meinung appellirt, ist eine in der Geschichte des preussischen Beamtenthums einzige, und sie zeigt, daß unsere „Conservativen“ über die alten Ueberlieferungen unferes Staatswesens gründlich hinaus sind.

Die ministerielle „N. A. Ztg.“ enthält übrigens folgende Notiz, welche beweist, daß sich Hr. v. Young, wie auch seine Sache ende, auf keinen Fall über ein ungünstiges Vorurtheil an maßgebender Stelle wird beklagen können:

Wie wir hören, ist ein höherer Ministerial-Beamter commissarisch mit der Führung der Untersuchung der ganzen Angelegenheit betraut, deren Befugnisse erst abzuwarten sind, ehe irgend ein Urtheil darüber zu fällen oder eine Meinung abzugeben ist. Jedenfalls scheint Herr v. Young allerdings Zuständen gegenüber gestanden zu haben, die einen trüben Blick in das Parteitreiben in der Provinz thun lassen, und denen gegenüber ein energisches Auftreten des Landraths notwendig wurde.

Und die „Kreuzzeitung“ meldet, daß Seitens des Hrn. Ministers des Innern eine commissarische Untersuchung über die Vorgänge in Strasburg und über das Verfahren der Regierung in Marienwerder angeordnet worden ist.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, d. 6. Jan., wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: General Berg hat zu einer Maßregel von außerordentlicher Tragweite gegriffen, die zugleich beweist, daß er sich des Erfolgs gewiß hält: er hat in mehreren Gubernien, namentlich in denen von Plozk, Kalisch u. a., die Bauern bewaffnet, um activ gegen die Infulgenten aufzutreten. Die Behörde ist dabei allerdings sehr behutsam vorgegangen, indem vorzugsweise solche Drischafien, in denen viele deutsche Colonisten angeflocht sind, reichlich mit Waffen versehen wurden; aber auch solche Dörfer, die nur von Polen bewohnt sind, namentlich im Plozischen, haben Waffen erhalten und von denen auch bereits in mehreren Kämpfen gegen die Infulgenten mit Erfolg Gebrauch gemacht.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, d. 13. Jan. In letzter Kammerſitzung ist die geforderte Anekte zur Einschädigung der griechischen Klöster, sowie zum Ankauf von Kanonen, Gewehren, Patronen, Mänteln und zur Einrichtung einer Kanonengerezei bewilligt worden.

Vermischtes.

Die „Wien. Ztg.“ vom 13. Januar bringt über den gegenwärtig sichtbaren Kometen „Respihi“ folgende Notiz der kaiserlichen Sternwarte: Dieser Himmelskörper, der nach der Rechnung des Hrn. Dr. E. Weß wahrscheinlich mit den 1490 und 1810 erschienenen Kometen identisch ist, gestaltet sich in seinem jetzigen Laufe auch für weitere Kreise als ein interessantes Gestirn. Derselbe steht gegenwärtig im Sternbild des Schwans, geht gegen Ende des Monats zwischen Cal-

siopia und Andromeda auf Perseus und den Stier zu, welches letztere Sternbild er Anfangs Februar erreicht. Gegen Ende Februar steht er im Orion. Obgleich er sich schon seit den letzten Tagen des vorigen Jahres von der Sonne entfernt, so bewirkt doch seine rasche Annäherung zur Erde eine bedeutende Lichtzunahme. Gegen Ende dieses Monats wird er ungefähr sechs mal so hell als jetzt sein. Da nun schon gegenwärtig sein Kern einem Sterne sechster Größe an Glanz nahe kommt und das Gestirn um jene Zeit in den ersten Abendstunden ungefähr im Zenithe unbehindert vom Monde sich zeigen wird, so darf man immerhin einer ziemlich augenfälligen Erscheinung gewärtig sein. Nachdem der Komet sich um den 31. Januar auf etwa vier Millionen geographische Meilen der Erde genähert hat, entfernt er sich bald darauf so rasch, daß schon um die Mitte Februar die Sichtbarkeit wieder ziemlich dieselbe wird, wie sie jetzt ist. Ueber die Entwicklung des Lichtschweifes läßt sich nichts Näheres voraussagen und nur allenfalls bemerken, daß die Lage desselben ebenfalls der Erscheinung günstig ist. Die vermutete Identität mit dem Kometen von 1490 angenommen, den wir vorzugsweise aus Chinesischen Beobachtungen kennen, hat derselbe damals sich durch einen langen und schmalen Lichtschweif dem freien Auge aufgedrängt und wäre hauptsächlich deshalb bei so vielen Wiedererläutern übersehen worden, weil er nach der Lage seiner Bahn gerade um den Jahreswechsel herum in sein Perihel treten muß, um eine glänzendere Erscheinung übrigens immer nur für wenige Tage zu bieten.

Mainz, d. 8. Jan. Der Warburg'sche Prozeß erhält seit sechs Tagen die ganze Stadt in Spannung. Der Angeklagte Warburg hat bekanntlich durch die Schrift „Schwester Adolphe“ die Verwaltung der barmherzigen Schwestern in hiesigen bürgerlichen Invalidenhause so angegriffen, daß er sich dadurch mehrerer Verbrechen schuldig gemacht haben soll, wegen deren er bereits fast ein Jahr in Untersuchungshaft sitzt und auch wegen des Zwischenfalls einer Beleidigung des Bezirksgerichtsraths bereits zu vier Monaten Korrektionshausstrafe verurtheilt worden ist. Aus der öffentlichen Verhandlung geht zunächst hervor, daß Warburg ein durchaus rechtlicher Mann ist, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen. Die Abhörung von 127 Zeugen aber stellen wenigstens so viel fest, daß die Invaliden von den Schwestern in einer Zucht gehalten wurden, die nicht glimpflicher als die von Staatsgefängnissen war; daß die Speisen zwar in der Menge genügend, aber in der Beschaffenheit äußerst schlecht waren und erst seit dem Erscheinen der Broschüre besser geworden sind; daß die Schwestern alle mit geringer Höhe in das Haus kommen und nach wenigen Jahren mit reichem Gewäch wieder abgingen; daß Möbel und Lebensmittel aus dem Hause verschleppt wurden; daß die Rechnungen nicht ganz in Ordnung sind. Von der Schwester Adolphe, der Oberin, wird bezeugt, daß sie in der Dämmerungstunden auffallend häufig den Besuch eines Herrn Henke empfangt, von der Schwester Lina hat ein Invalide gesehen, daß der Haushofmeister, der bei den Schwestern überhaupt viel galt, den Arm um ihre Hüfte gelegt hielt. Er hat dies weiter erzählt und ist hierauf von dem Richter und der Oberin Schwester Adolphe mehrmals schwer geschlagen, auch in die „Klosterkammer“ (über welche eine krasse Schilderung vorliegt) gesperrt worden, bis er widerrufen. Dies that er denn endlich, wie die Zeugen Kunzmann und Pfarrer Steinacker bekätigen. Er kommt jetzt aber auf seine volle damalige Behauptung zurück. Zeuge Kestler, Waisenhaus-Vorsteher, erteilt dem Zeugen ein treffliches Lob. Die ganze Zeugen-Vermnehmung macht den unangenehmsten Eindruck in Betreff der Redlichkeit, Humanität und Sittlichkeit der Schwestern, die erst, seit Warburg öffentlich gegen sie aufgetreten, anfingen, auf ihren guten Ruf und auf eine menschliche Behandlung ihrer Pflegebefohlenen bedacht zu werden. Daß es diesen jetzt besser ergeht, dafür hat der brave Warburg schon schlimm genug gebüßt und wird wahrscheinlich noch mehr büßen müssen. — Unter den Zeugen erschien auch Bischof v. Ketteler, dessen Aussagen aber von keiner Erheblichkeit waren.

— Man schreibt aus Turin, d. 7. Januar: Die Kälte ist in Oberitalien eine so furchtbare seit einigen Tagen, daß seit dem 3. z. B. die Arbeiter in den Werken von Sestri Ponente bei Genua eingestellt werden mußten, da die Arbeiter fast vor Kälte erstarren. Hier zeigte das Thermometer heute Morgen 8 Uhr 12 Grad Kälte und in Neapel und Sicilien kommt derselbe unerhörte Fall vor, daß in einigen Städten der Schnee auf den Straßen liegen blieb und zwar in Campo basso in der Höhe von über 3 Fuß.

— London, d. 12. Januar. Aus dem königl. Werfte in Woolwich sollten gestern aus dem Dampfsschiffe „Spitfire“, welches zur Abtaltung verurtheilt ist, die Maschinen so wie die Dampfessel herausgenommen werden. Das Schiff war zu diesem Zwecke in der unmittelbaren Nähe des großen Krähens angelegt worden und vermittelst des letzteren sollte einer der Dampfessel herausgehoben werden. Die Ketten waren bereits an dem Kessel befestigt und der hydraulische Druck auf den Krabben in Wirkfamkeit gesetzt worden, als plötzlich nahe am Kessel ein Glied der Kette riß und dieselben nebst dem zu ihnen gehörigen Apparat mit furchtbarer Kraft über das Deck des Schiffes hinflogen, eine schreckliche Verwüstung anrichtend. Fast keiner dort auf dem Deck Befindlichen kam unverletzt davon; drei waren sofort tot und fünf so gefährlich verwundet, daß man auf das Schlimmste bei ihnen gefaßt ist.

Aus der Provinz Sachsen.

— Wittenberg, d. 13. Jan. Heute feierte unsere Stadt ein schönes, erhebbendes Fest. Heute vor 50 Jahren wurde Wittenberg von der französischen Occupation durch die preussisch-n. Truppen befreit und zur Erinnerung hieran der heutige Tag festlich begangen. Um 12 Uhr

Mittags zogen die Spigen der Civil- und Militärbehörden, das hier garnisonirende Militär und eine Menge Einwohner unter den Klängen der preussischen Nationalhymne vor das Schloßthor, wo, links vom Eingange desselben, und zwar an der Stelle, von wo aus die Erstürmung der Festung durch die Preußen am 13. Jan. 1814 geglückt, die feierliche Einweihung eines von dem Offiziercorps der Garnison errichteten Denksteins stattfand. Am Abend um 5 Uhr begann in der Stadtkirche ein Festgottesdienst, in welchem zur großen Freude der Stadt der hierzu von Berlin eingetroffene Probst Dr. Nisch noch eine Ansprache hielt und in derselben die bedrängte Lage Wittenbergs lebendig zur Anschauung brachte. Probst Dr. Nisch bekleidete während der Belagerung der hiesigen Stadt 1813/1814 das Amt eines Diaconus an der Stadtkirche.

Mittheilungen aus der öffentlichen Sitzung des hiesigen Criminal-Gerichts.

Sitzung am 5. Januar.
Die unterhalb Friederike Dorothee Steinlopf war des strafbaren Eigenthums beschuldigt. In einer gegen ihren Vater anhängigen Prozeßsache war auf Antrag des Klägers die Execution gegen ersteren vollstreckt und dabei von dem Creator ein Sopha und ein Tisch mit Beschlag belegt worden. Ingeheim die ob. Steinlopf Kenntniß von der Beschlagnahme hatte, disponirte sie doch über jene Gegenstände, welche sie in einem Interventionsproceß als ihr Eigenthum in Anspruch nahm, dadurch, daß sie von ihrer Stiefmutter den Verlauf der Sachen ausführen ließ. — Sie wurde deshalb, trotzdem sie im Audienztermin wiederholt behauptete, resp. zu beweisen sich erbot, daß sie Eigenthümerin der fragl. Sachen gewesen sei, wegen Nichtbeachtung der gerichtl. verbändl. Beschlagnahme auf Grund des §. 272 des Straf-Ges.-Buchs zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Die unterhalb Marie Caroline Schneider war im October 1862 in das Haus eines Maurers hieselbst gekommen, um eine Bestellung zu machen; unmittelbar nach ihrer Entfernung hatte man eine kleine, vorher im Hausflur befindliche Badennanne vermisst. Eine logische nach dem Verschwinden der Wanne bei der Schneider vorgenommene Hausdurchsuchung war ohne Erfolg geblieben, resp. Verlauf von einem Jahre erfuhr aber die Beschlagnahme, daß nun die Schneider eine Badennanne im Gebrauch habe. Bei einer in der Wohnung der Genannten wiederholt vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde ihr auch eine berartige Wanne abgenommen, welche von der Beschuldigten mit großer Bestimmtheit als die ibrige wiedererkannt wurde. — Auf Grund dieser Verdachtsmomente und der eigenen Ausrufungen der Angeklagten, welche sich bei ihrem Gängnen mehrfach widersprach und über die Art und Weise, wie sie in Besitz der Wanne gelangt sein wollte, allerdings sehr specielle, aber eben so unglauwbwürdige Angaben machte, gemann der Gerichtshof die Hebezeugung von der Schuld der Schneider und verurtheilte sie wegen Diebstahls mit einer Woche Gefängniß.

Die verurtheilte Schuhmachergemeister Troll von hier war beschuldigt, ihren Ehemann nicht unerheblich gemißhandelt zu haben. — Nach der Darlegung der vernommenen Zeugen hatte sie ihren Mann, nachdem zwischen Beiden ein Wortstreit ausgebrochen war, zunächst mit einem Löff voll kalten Wassers überschüttet und ihm sodann den Löff selbst an den Kopf geworfen, wodurch der Ehemann nicht unerheblich, in längere Zeit arbeitsunfähig machende Verletzungen an Kopf und Hand davon getragen hatte. — Der Gerichtshof fand in dem nahen Verhältnis der Verletzenden zu dem Verletzten und in der Erblichkeit der Verletzungen Gründe, um die Strafe zu schärfen und verurtheilte die Angeklagte zu 4 Wochen Gefängniß.

Die verurtheilte Handarbeiterin Schade, Kaufe geb. Ehrhardt, bereits 3 Mal wegen Diebstahls und 2 Mal wegen Unterschlagung bestraft, war geständig, einem ihrer Hausgenossen einen Pfandfchein weggenommen und denselben für 5 Car. verkauft zu haben. — Sie mußte deshalb wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall bestraft werden, und wenn auch mildernde Umstände wegen geringfügigkeit des Diebstahls angenommen wurden, so war doch die geringste zulässige Strafe 6 Monat Gefängniß, wozu die Angeklagte verurtheilt wurde.

Der Handarbeiter Wilhelm Becker war angeklagt, den Handarbeiter Richter vorfalschlich vorfalschlich verurteilt zu haben, indem er ihm einen idernen Fingerlopf auf dem Kopfe zerschlagen und ihm dadurch eine Kopfwunde beigebracht habe. Der Angeklagte leugnete in schlichter erfunderner Weise die Unrichtigkeit der Handlung, der Gerichtshof schenkte ihm deshalb keinen Glauben und verurtheilte ihn besonders mit Rücksicht auf sein ungehöriges Betragen im Audienztermin zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe.

Theater-Notiz.

Am nächsten Dienstage wird eine neue Poffe von Salingré unter dem ominösen Titel: „**Weschkulze**“ in Scene gehn, die wir ausnahmsweise deshalb empfehlen, weil sie sich vor ihren Schwestern durch eine fomsische, fortwährende, in sich abgeschlossene Handlung, schöne Coupletts, wirkreichen Dialog ohne Dbscönitäten und Platiitüden auszeichnet, so daß sie als der erste, wenn auch noch schwächerer Schritt zur Umkehr der modernen Poffe überhaupt betrachtet werden kann.

Fremdenliste.

Angelkommene Fremde vom 14. bis 15. Januar.
Kronprinz. Hr. Damm. Felber a. Banderode. Hr. Reg.-Affessor Schmidt a. Berlin. Hr. Dr. Seyffarth m. Sohn a. Dresden. Dr. Pryn. aus. Mitte telbach a. Berlin, Wever a. Düsseldorf, Verbarit a. Mainz, Kollseuer a. Breslau.
Stadt Zürich. Die Hrn. Kauf. Ehlen, Peters u. Euen a. Berlin, Krost a. Schneeburg, Pöhmann a. Buchholz, Künzel a. Leipzig, Scharff a. Chemnitz, Giese a. Erfurt. Hr. Techn. Dr. Bauer a. Remesdorf.
Goldener Ring. Die Hrn. Kauf. Wagner a. Bielefeld, Koch a. Arnolds, Pühlmann a. Berlin. Hr. Brauereibes. Baumgarten a. Nürnberg. Hr. Advokat Schiele u. Hr. Dr. jur. Roth a. Dresden.
Goldener Löwe. Die Hrn. Kauf. Reinhardt a. Arnstadt, Häuber a. Hohenheim, Schrevel a. Chemnitz, v. Mansard a. Berlin, Sattler a. Eschwige. Hr. Ant. v. Helmreich a. Coburg. Hr. Insps. Peters a. Mühlhausen. Hr. Rent. Kistenberger a. Memel. Hr. Techn. Schlegel a. Berlin.
Stadt Hamburg. Die Hrn. Kauf. Kreschmar a. Meßen, Plesheim u. Stansgenwald a. Berlin, Simon a. Erfeld, Sachs a. Breslau, Peggel u. Wagner a. Verden, Geßer a. Magdeburg, Fördner a. Rohn, Ebers a. Danzig, Peters a. Ebersfeld.
Mente's Hotel. Hr. Ritterfr. v. Brajowski a. Saarlouis. Hr. Brauereibes. Ruzgard u. Hr. Maurerfr. Enich a. Erfurt. Hr. Ingen. Walthys a. Chemnitz. Die Hrn. Kauf. Herzogland a. Magdeburg, Loppelmann a. Leipzig, Böttcher a. Hannover.

Meteorologische Beobachtungen.

| | 14. Januar. | Morgens 6 Uhr. | Nachmitt. 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. | Tagesmittel. |
|--------------------|-----------------|----------------|------------------|-----------------|--------------|
| Luftdruck | 33,45 Par. L. | 33,16 Par. L. | 33,27 Par. L. | 33,73 Par. L. | |
| Dunstdruck | 0,34 Par. L. | 0,73 Par. L. | 0,71 Par. L. | 0,59 Par. L. | |
| Rel. Feuchtigkeitt | 72 pSt. | 74 pSt. | 80 pSt. | 75 pSt. | |
| Luftwärme | — 14,6 ° C. Am. | — 7,5 ° C. Am. | — 8,6 ° C. Am. | — 10,2 ° C. Am. | |

Retourbriefe.

1) An Inspector Huschke in Gr. Fischer bei Leipzig, recomandirt. 2) Paul Müller in Paris mit 240 Frés. 3) Redaction der Kurländischen Gouvernements Zeitung in Mitau mit 25 Rbl. 4) A. Müller in Riga mit 2 Rbl. 5) Gebr. Salomon in Güssen mit 275 Rbl. Halle, den 15. Jan. 1864.

Königl. Post-Amt.

Bekanntmachung.

Abteilungshalber sollen die vom Mühlenbesitzer Gottlieb Sehnert zu Helmsdorf nachgelassenen Grundstücke und zwar besonders oder nach Umständen zusammen:

- die am Polleber Bach zwischen Polleben und Helmsdorf belegene oberflächliche s. g. Steinmühle nebst sämmtlichem Zubehör an Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, Gärten, Anpflanzungen und Mähtgeräthschaften, auch 6 Morg. 151 □ Rdt. Wandel oder Polleber Flur, Planstück No. 164, gerichtlich taxirt auf 7621 R 10 S. Preuss. Courant,
- der Ackerplan Gerhiedter Flur in der Hölle von 28 Morg. 169 □ Rdt. Acker, taxirt auf 3000 R Preuss Courant, auf den 18. März 1864 von Vorm. 10 bis Mitt. 1 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle in freiwilliger Subhastation verkauft werden. Gerbstedt, den 28. Decbr. 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Die auf dem Thüringischen Bahnhofe zu Halle abgelagerten alten Eisenbahnswellen sollen

Freitag den 22. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Weissenfels, den 14. Januar 1864.

Der Abtheilungs-Ingenieur
Baumeister
Kricheldorf.

Für Gehörkranke

und die dynamische Kurmethode gegen Nervenleiden — Ehhnungen u. bin ich täglich von 11 bis 12 Uhr zu sprechen.

Dr. Tieftrank.

Boden- u. Niederlagsräume, vorzüglich geeignet zur Lagerung von Getreide, Rohzucker u. bei Klinckhardt & Schreiber.

Eine Dampf-Wahl- und Schneide-Mühle mit 6 Gängen, fast neu, in der Nähe Berlins am schiffbaren Strom und Chaussee gelegen, soll unter günstigen Bedingungen sofort verkauft werden. Hypothek fest. Anzahlung nach Uebereinkunft. Das Nähere erfährt man in Berlin, Landebergstr. 10 bei C. Wagener.

Es werden 1000 R zum 1. April c. oder auch gleich, auf mehrfache Sicherheit zu leihen gesucht. Gef. Abr. poste restante Halle a/S. unter A. A. 101.

Eine Knochenbrennerei

und chemische Fabrik unweit der Elbe und dicht an der Eisenbahn gelegen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen wegen Alters des Besitzers zu verkaufen. Franco-Anfragen unter Chiffre H. E. # 138 besördert Herrn Engler's Annoncenbureau in Leipzig.

In Schiepszig Nr. 39 stehen wegen Aufgabe der Wirthehaft zwei gesunde und zugesehene Pferde, ein guter Leiterwagen, ein beschlagener Schlitzen, eine offene Kutsche, Pflug, Egge, Geschirr u. dergl. zu verkaufen.

100 Stück Fetthammel sollen Dienstag den 19. Januar Vorm. tags 10 Uhr in Partien zu 5 Stück meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Amt Notenburg.

Eine gut erhaltene Locomobile nebst zugehörigen Pumpen pro Minute 70 Cubitfuß Wasser 40 Fuß hebend, wird zu kaufen gesucht. Preis-Angabe mit Beschreibung erbitten

Brandt & Loefoff, Halle a/S.

Zu Ausstattungen!

empfehle mein gut sortirtes Lager von Bettdecken in Boule, Piqué, Damast, Fische- und Kommodendecken in Halbwole, Wole, Leinen und Cachemie, Gardinen bunt und weiß in großartiger Auswahl.

Neu! Reqligé-Stoffe, Shirtings, Piqués und Piquébarchent empfehle noch zu sehr billigen Preisen.

Leinene Taschentücher in allen Nummern wieder vorrätzig.

Robert Cohn.

Westph. Schmiede-Nusskohlen, à 11/6 R per Tonne ab Lager, beste Qualität, bei J. G. Mann & Söhne, à 9 1/3 R für 8 Tonnen frei Haus.

Für erfrorrene Glieder und aufgesprungene Haut empfiehlt als vorzüglich bewährte Mittel: Frostwasser à Flac. 3 R, Frostbalsam à Flac. 5 R, Glycerin à Flac. 3 R und Glycerinseife mit Benzoe à Stück 3 R

W. Hesse, Schmeerstraße 36.

Von echt Baiierischem Porter-Bier und Ale,

dem Englischen in Güte gleichend, halte ich von jetzt ab Lager und empfehle dasselbe zur geneigten Beachtung.

Porter excl. Flasche 3 1/2 R, 10 Flaschen 1 R.

Ale = 6 R, 6 = 1 R.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bier-Niederlage von G. Beyer.

Glück auf!

Für eine Braunkohlengrube im Leipziger Kreise (ca. 50,000 Tonnen Ubschlag) wird ein Unternehmer auf Tonnenzins oder ein Theilnehmer gesucht, der die Aussicht und Rechnungsführung übernehmen will.

Gelegene Persönlichkeiten, welche über ein Kapital von 5 bis 10,000 R disponiren, wöhlen Adressen sub G. L. A. in Herrn Engler's Annoncenbureau in Leipzig niederlegen.

Der allgemein beliebte und bekannte
Russische Magenbitter

„Malakoff“,
erfunden und einzig und allein echt destillirt von

M. Cassirer & Co.

in Schwintochowiz
in Oberschlesien,

wird hiermit Jedermann als ein unentbehrlicher Begleiter auf Jagden, Reisen und Märchen, sowie allen Liebhabern eines überaus wohlschmeckenden, magenstärkenden

Bitter-Liqueurs
besessens empfohlen.

Niederlagen dieses Russischen Magenbitters „Malakoff“ befinden sich in allen Drien Europa's, und ist derselbe von da zu Fabrikpreisen zu beziehen, jedoch giebt es auch viele Fälschicate, vor denen besessens gewarnt wird.

Photographie-Rähme

in größter Auswahl sehr billig empf. für Wiederverkäufer und einzeln

C. F. Ritter, gr. Ulrichsstr. 42.

(Das Einrahmen geschieht gratis.)

Von heute ab Solaröl, Wachsen-Weissenfelfer Fabrikat, in ausgezeichnet schöner Waare à Quart 7 R.

S. Rachmund, Brüderstr. 11.

Von der von mir aufs Sorgfältigste nach ärztlicher Vorschrift gefertigten

verbesserten Nicinöl-Pommade,

über deren zweckentsprechende Wirkungen mir die schätzbaren Zeugnisse vorliegen, habe ich Hrn. Helmbold & Co. in Halle a/S., Leipzigerstraße Nr. 109, Commissionslager gegeben und sind dieselben in den Stand gesetzt, zum Fabrikpreise à Topf 5 R zu verkaufen. Pirna, am 14. Mai 1863.

G. Flachs.

Dietrich, Wandgasse, Leipzigerstraße Nr. 23, empfiehlt sein Lager zweckmäßiger Wandagen.

4 vierzöllige Rad und 4 schmale sind zu verkaufen
Gartenstraße N. 4.

Mehrere junge Wirthschafterinnen sucht sofort Fr. Fleckinger, H. Schlamm 3.

Zwei tüchtige Drechslerfamilien finden Arbeit und Wohnung bei

Körner in Maschwitz.

Ein Bursche kann in die Lehre treten.

N. Blank, Mechaniker, Breitenstr. 21.

Ein Paar ordentliche Drechslerfamilien finden Arbeit mit freier Wohnung in 3 Scherben bei Halle Nr. 26.

Handlungslehrlings-Gesuch.

Für ein stotres Materialwaaren-Geschäft wird ein Sohn rechtlicher Eltern, der mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet ist, jetzt oder Termin Ostern unter günstigen Bedingungen als Lehrling gesucht.

Die Herren C. Hofmeister & Comp. in Halle werden die Güte haben, Näheres mitzutheilen.

Ein militairfreier junger Mann, der in einem Tuch-, Manufactur- und Weißwaaren-Geschäft gelernt hat und mit der Buchführung vertraut ist, wünscht zu Ostern eine anderweitige Stellung. Näheres in der Leipzigerstraße Nr. 69.

Ein verheiratheter junger Mann, welcher bei der Artillerie gestanden und tüchtig fahrkundig ist, sucht womöglich als Reiskutscher hier baldmöglichst Anstellung durch Frau Hartmann, großer Schlamm 10.

1 Badensädchen, 2 Köchinnen u. 2 Kellner erhalten sofort Stellung d. Frau Hartmann.

Ein junges Mädchen, 18 Jahr alt, von angenehmem Aeußern und in allen weiblichen Arbeiten bewandert, welches schon seit längerer Zeit in einem Materialien- und Schnittgeschäft als Verkäuferin fungirt, sucht zu Ostern oder 1. Mai d. J. eine anderweite Stellung in einem Schnitt- oder Posamentir-Geschäft. Gefällige Offerten franco unter der Adresse: „A. M. # 2“ poste restante Querfurt.“

Gesuch.

Ein junger gewandter Kellner wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Königs Restauration,
Rathhausgasse 7.

Aetz-Natron zum Seifensochen bei Helmbold & Co., vis à vis der alten Post, Leipzigerstraße Nr. 109.

Crystall-Wasser,
reinigt alle Flecke, zum Handschuhwaschen das Beste, bei Helmbold & Co., vis à vis der alten Post.

Heute prachtvolles Kossfleisch, jung, weiß und zart bei
F. Thurm.

Trabern

sind noch abzulassen im Schwemmenbraubaus,
F. Müller.

Schlaf-Decken
in weiß, couleurt und damasirt in allen Größen und Qualitäten billigt bei

Fr. Arnold am Markt.

Wichtiges Hausmittel,

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortreflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspien, Asthma u. c.

nur

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

ist **ächt** zu haben in Originalflaschen zu 1 *fl.* à 1/2, Flasche und 15 *fl.* à 1/4, Flasche in **Halle a/S.** nur allein bei **W. Hesse, Schmeerstraße 36.**

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune u. d. des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden soll e.

Dieser Syrup hat einen lieblicher Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Der **Brust-Syrup** des Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau** ist bei Katarrhen der Athmungsorgane (des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeste) und dem oft damit verbundenen Reiz- und Keuchhusten in diesen Theilen ein gutes Linderungsmittel, was selbst auch bei veralteten hartnäckigen Katarrhen noch gute Dienste leistet. — Aber auch Personen wie Steinwegger und Bildhauer, Bäcker und Müller, Stubenmaler, Maurer u. dgl. mehr, deren Geschäfte es mit sich bringen, daß sie viele fremdartige, die Respirationsorgane nachtheilig berührende Stoffe, wie feinen Staub u. s. w., einathmen müssen, wodurch über kurz oder lang in den genannten Organen krankhafte Erscheinungen entstehen können, auch Solche werden den **Mayer'schen Brust-Syrup**, rechtzeitig angewendet bei Beobachtung des nöthigen Regimes, mit Nutzen gebrauchen. **Dtschlag (Königreich Sachsen), 2. April 1863.**

(L. S.)

Med. Dr. C. Gerstäcker, prakt. Arzt und Gerichtswundarzt.

Echt engl. Rasirmesser, klingend hohl und halbhohl
ausgeschliffen, empfiehlt in bester Auswahl zu billigen festen Preisen

Fr. Baumgarten,
ch. r. Instrumentenmacher und Kunstschleifer,
Hallgasse 2.

Hall. Volksliedertafel.
Sonntag den 17. d. M. Abends 8 Uhr vier-
teljährliche Generalversammlung.
Der Vorstand.

Stadttheater in Halle.

Sonnabend den 16. Januar bleibt die Bühne wegen Vorbereitungen zu der großen Oper „Gustav“ oder „Der Maskenball“ geschlossen.
Sonntag den 17. Januar zum ersten Male: **Gustav, oder: Der Maskenball,** große Oper mit Tanz in 5 Akten von Auber. Im letzten Akte: **Großer Maskenball** von circa 200 Personen, Maskenzüge, Tänze, Evolutionen, komische Aufführungen.

NB. Im Theaterbureau werden 50 Billets zum Maskenball ausgegeben und kann der Inhaber eines solchen Billets in Mäcke auf der Bühne erscheinen; die Anzüge werden beim Theater-Inspector **Ahlborn** gegen Vorzeigung der Karte ausgegeben.

Montag den 18. Januar bleibt die Bühne wegen Vorbereitungen zu „Pech-Schulze“ geschlossen.

Dienstag den 19. Januar zum Benefiz des Regisseurs Herrn **Behrens** zum ersten Male: **Pech-Schulze,** Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten von H. Salinger, Musik von A. Lang.

Cröllwitz.

Sonntag große musikalische Abend-
Unterhaltung bei **Rothe.**

Lindermanns Restauration,

große Ulrichstraße 44.
Sonnabend, Sonntag und Montag musika-
lische Abendunterhaltung von
der Sängergesellschaft **Saad.**

Westewitz.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 17. Januar großes Instrumental- und Vokal-Concert der Sängergesellschaft **Graf** und des Herrn Komiker **Wittig.** Anfang 7 Uhr Abends. Programm an der Kasse. Entrée 2 1/2 *fl.* Der Saal ist gut geheizt.
Pöbler.

Vor Weihnachten ist in meinem Geschäft ein schwarzes Spitzenuch liegen geblieben und kann es der sich legitimirende Eigentümer in Empfang nehmen bei **Fr. Arnold am Markt.**

Nur im Laden unterm Rathskeller am Markt
wird der
grosse General-Ausverkauf
elegant fertiger Herren-Anzüge
!!! fortgesetzt!!!
Sämmtliche Kleidungsstücke sind in größter Auswahl vorräthig und können selbst Nichtkäufer sich von der Solidität und fabelhaften Billigkeit derselben persönlich überzeugen.
Nur im Laden unterm Rathskeller am Markt.

Mittel für Brust- und an Asthma Leidende.

Alle an Asthma, Engbrüstigkeit, trockenem Husten, überhaupt Brust-Leidende mögen sich vertrauensvoll an **Bernhardt S Sohn** in Dessau wenden, die einen Kräuterlaß gegen Asthma und ein Kräuterpulver für Brustleiden besitzen, wodurch Vielen geholfen worden, worüber schriftliche Zeugnisse vorliegen.

Halle, Montag den 18. Januar 1864

Zweites

Abonnements-Concert
im Saale des neuen Volkshulgebäudes.

Beethoven, gr. Symphonie C-moll.

Cherubini, Ouverture: Die Abenceragen.

Arie aus der Oper „Figaro“ von **Mozart,** vorgetragen von Fräulein **Orgeni** aus Frankfurt.

Concert für Violine von **Mendelssohn,** vorgetragen von Herrn **Röntgen** aus Leipzig.

2 Lieder, vorgetragen von Fräulein **Orgeni.**

Anfang Punkt 6 Uhr.

Billets à 15 *fl.* sind bei **H. Karmrodt** (gr. Steinsir 67) zu haben.

Der Vorstand.

Ein fleißiges christliches Dienstmädchen wird sofort oder zum 1. Februar gesucht
Leipzigerplatz Nr. 3.

aus dem Rittergute Dieskau findet zu Ostern d. J. ein rethschaffener, kräftiger Tagelöhner Arbeit und freie Wohnung.

Schauer-Schwebschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Inserionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreigespaltene Zeile gewöhnlicher Setzungschrift oder deren Raum.

N^o 13.

Halle, Sonnabend den 16. Januar
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheit.

Frankfurt a. M., d. 14. Januar. (Tel.) In der heutigen Bundestagsung wurde der Antrag Oesterreichs und Preussens auf Pfandnahme Schlesiens mit 11 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Außer den beiden Antragstellern stimmten dafür Kurhessen, Mecklenburg und die 16. Kurie (Liechtenstein, Neuss, Schaumburg-Lippe, Lippe, Waldeck, Hessen-Homburg). Oesterreich und Preussen gaben darauf die Erklärung ab, daß sie die Besetzung Schlesiens in die eigene Hand nehmen würden.

Frankfurt a. M., d. 14. Jan. (Tel.) Gegen die Erklärung der Großmächte protestirten in der heutigen Bundestagsung: Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Koburg-Gotha, sowie die dreizehnte und funfzehnte Kurie.

Dresden, d. 14. Jan. (Tel.) Das „Dresdn. Journ.“ veröffentlicht durch ein Extrablatt e. halts: Für den Antrag Oesterreichs und die 16. Kurie entweder einfach ab, oder trotz mit Hinzunehmung dieser letzteren Antrag ergeben. Nach der Abfassung, daß sie jetzt ihren Antrag ausführen würden. Dagegen währen ein, der von mehreren und Preussen durch eine Gegen-

(Die erfolgte Abstimmung vom 28. Dec. v. J., „Dänemagesek zurückzunehmen, widrig Schlesiens statt haben werde“, ist von entscheidender Wichtigkeit holsteinschen Angelegenheit. trag, um dies zu erkennen. Die rücknahme des Grundgesetzes v. rechtlich den dänischen Besitz v. aus; ohne diese Voraussetzung sage. Dies bedarf keines weit des bezüglich Schlesiens erwa hält sich Holsteins zu Schleswig nen Händen, so wird jene Form me des österreichisch-preussischen scheidung über die Erbfolge: Fr dieses nicht sein sollte, würde Flarerer oder doppelt verwerflich, der Aufforderung Folge, so wäre der Bund zu dessen Gunsten gerade zu, moralisch und rechtlich, verpflichtet; weigert es sich, so erscheint auch die eventuelle Besetzung Schlesiens nach den Worten und dem ganzen Sinne des Antrages selbst nur allein als ein „Pfand“ für die Erfüllung von Forderungen, welche den dänischen Besitz von Schleswig und Holstein zur Voraussetzung haben. Die Annahme des Antrages wäre also immer eine Stütze für den londoner Vertrag gewesen, hätte Dänemark die Hauptsache gewahrt.)

Hamburg, d. 14. Januar, Morgens. (Tel.) Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Neumünster, daß dieselbe Versammlung von 80 Predigern stattgefunden habe. Es wurde beschloffen, eine Adresse an den Deutschen Bund mit der Bitte um Anerken-

nung des Herzogs Friedrich zu richten, am nächsten Freitage eine Deputation aus allen Probsteien an den Herzog nach Kiel zu senden, und die Adressen der Deutschen Geistlichen zu beantworten. — Aus Kiel wird den „Nachrichten“ mitgeteilt, daß der Herzog viele angelegene Persönlichkeiten, darunter den bisher sehr referirt gehaltenen Grafen Reventlow: Farve empfangen habe.

Hamburg, d. 14. Januar. (Tel.) Der Frost hält mit großer Stärke an, so daß die Elbe bei Harburg bereits für Wagen passirbar ist. — Wie die „Hamb. Bzg.“ vernimmt, wäre an die Direktion der Berlin-Hamburger Eisenbahn eine Verfügung ergangen, sich in den nächsten Tagen zu bedeutenden Truppentransporten nach Hamburg bereit zu halten. Es sind viele Transportwagen nach Friesack abgegangen.

Kiel, d. 14. Januar, Nachmittags. (Tel.) Dem „Kieler Wochenblatt“ wird aus Bubelsdorf, dem ersten Dorfe auf der Straße von Rendsburg nach Norden, unterm 12. geschrieben, daß die Eisenbahn von dort nach Schleswig an verschiedenen Punkten zum Sprengen vorbereitet und daß die Ghauffeebrücke über die Sorge abgebrochen und durch eine hölzerne Nothbrücke ersetzt sei.

Wie die „Berl. Börsen-Bzg.“ wissen will, sind die Befehle wegen eines Einmarsches in Schleswig an die Preussischen und Oesterreichischen Truppen bereits ergangen.

Die „Volkszeitung“ veröffentlicht folgenden interessanten sächsisch-englischen Depeschenwechsel vom 5. Januar d. J.:

Herr Murray, großbritan. Minister in Dresden an den Staatsminister Freier Herr v. Beust, Dresden, d. 5. Januar 1864. Ich habe die Ehre, Euer zc. davon in Kenntniß zu setzen, daß ich soeben eine Depesche vom Grafen Russel empfangen, in welcher derselbe mir die Ansichten der Regierung Ihrer großbrit. Majestät über den Stand der Dinge im Herzogthume Holstein mittheilt. Derselbe glaubt, daß die ersten Folgen würden entstehen können, wenn die Bundestruppen in Schleswig einfallen sollten, bevor noch die Mächte, welche den londoner Vertrag unterzeichnet haben, ihre Meinung über diese Angelegenheit haben kundgeben können. Nach Ansicht der englischen Regierung ist durch das Auftreten der deutschen Truppen in Holstein nicht nur der Beschluß des Bundestages, sondern auch die Gerechtigkeit verletzt worden. Baiern, Sachsen und Württemberg müssen gemeinschaftlich dafür verantwortlich gemacht werden. Obgleich ich nicht den Befehl erhalte habe, den Inhalt dieser Depesche Ew. Excellenz mitzutheilen, halte ich mich doch dazu verpflichtet, denn wenn die sächsische Regierung, in einer Angelegenheit, welche von der höchsten Wichtigkeit für ganz Europa ist, sich geneigt fände dem Rathe Ihrer großbrit. Maj. Regierung Rechnung zu tragen, so ist keine Zeit zu verlieren, da der Gang der Dinge in den Herzogthümern deßhalb ist, daß alle Schritte der englischen Regierung, den Frieden zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark zu erhalten, möglicherweise durch die Ereignisse eines einzigen Tages vereitelt werden könnten. Empfangen Ew. Excellenz zc. gez. Ch. A. Murray.

Die Antwort des Herrn v. Beust vom selben Tage an Herrn Murray lautet:

Ich empfangen soeben die Note, mit welcher Sie mich heute beehrt haben, und ich heeile mich, darauf zu antworten. Sie unterrichten mich darin von dem wesentlichen Inhalte einer Depesche des Hrn. Grafen Russel, indem Sie hinzufügen, daß Sie keinen Befehl erhalten haben, mir solchen mitzutheilen. Ich bedaure es, daß Sie es gleichwohl für angemessen erachtet haben, mir davon Kenntniß zu geben; denn Sie stellen zu bezweifeln, deren verlebende Sprache nur der Flüchtigkeit der Behauptungen gleichkommt, welche sich sogar nicht scheuen, die Ehre unserer Fahnen anzuerkennen. Sie sagen, daß nach Ansicht der Englischen Regierung das Benehmen der Deutschen Truppen nicht nur den Beschluß des Bundestages, sondern auch die Gerechtigkeit verletzt hat, und daß Baiern, Sachsen und Württemberg gemeinschaftlich dafür verantwortlich gemacht werden müssen. Es ist das erste Mal, daß ich von einem solchen Benehmen unserer Truppen in Holstein sprechen höre. Ich würde versucht sein, von Ihnen die Anagabe von Thatsachen zu verlangen, die der einer fremden Behauptung zu verlangen. Wenn ich darauf verzichte, so geschieht es, weil das Benehmen der Bundestruppen in einem Bundeslande, in welchem sie sich in Folge eines Beschlusses des Bundestages befinden, ein Gegenstand ist, der einer fremden Behauptung durch aus nichts angeht. Dafür die Regierungen von Baden und Württemberg, die nicht einmal Truppen dorthin geschickt haben, verantwortlich machen zu wollen, ist ein Beweis mehr von der Unwissenheit über die Dinge, welche in Schleswig einfallen würden, bevor die Mächte, welche den londoner Vertrag unterzeichnet haben, ihre Meinung über diese Angelegenheit hätten kund thun können, die ersten Folgen daraus entstehen könnten. Der Bundestag, Sie wissen es, steht